

Stärken. Vernetzen. Fördern.
5 Jahre Amadeu Antonio Stiftung



Inhalt

Grußwort von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Schirmherr der Stiftung	3
Was macht die Stiftung? Anetta Kahane, Vorsitzende des Vorstands der Stiftung	5
Interview mit Karl Konrad Graf von der Groeben, Stifter der ersten Stunde	15
Das Programm der Stiftung: Engagement für eine demokratische Kultur	17
Die Förderung von Projekten	17
Die Unterstützungsagentur: Ermutigen. Beraten. Vernetzen.	18
Eigene Projekte – die Stiftung operativ	23
Beispiele aus der Förderpraxis der Amadeu Antonio Stiftung	31
Die Partner der Stiftung	35
Dank an alle Förderer, Stifter und Unterstützer	36
Die Stiftung im Überblick	37
Eine kurze Geschichte der Stiftung	40
Kontakt zur Stiftung	42
Geförderte Projekte der Amadeu Antonio Stiftung	43

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung

Redaktion: Susanna Harms, Heike Radvan, Simone Rafael, Timo Reinfrank

Besonders danken möchten wir: Lorraine Bluche, Julia Holtz, Ulrike Hosbach, Miro Jennerjahn, Vinzenz Kremer, Andrea Trumann und Julia Tubach.

Gestaltung:  Design, Berlin

Litho/Druck: LVD GmbH, Berlin

Fotonachweis: Amadeu Antonio Stiftung, Attentione/Mark Mühlhaus, EXIT, G.A.F.F., Kirchengemeinde Joachimsthal, Kreuzberger Musikalische Aktion (KMA), Miphgasch/Begegnung e.V., Netzwerk Demokratische Kultur Wurzeln, Ralf Fischer, version-foto/Christian Ditsch, Dirk P. Vogel; das Foto auf der Seite 4 wurde uns freundlicherweise vom *stern* zur Verfügung gestellt.

Alle Rechte bleiben bei den AutorInnen und FotografInnen.

© Amadeu Antonio Stiftung, 2004

Grußwort von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse Schirmherr der Amadeu Antonio Stiftung



Wolfgang Thierse
Präsident des Deutschen
Bundestages

Die Amadeu Antonio Stiftung hat sich neu aufgestellt: Anetta Kahane ist nun Vorsitzende des Vorstands und nicht mehr rein ehrenamtlich, sondern hauptamtlich tätig. Das war ein wichtiger Schritt, um all die Aufgaben der Stiftung, die in den nächsten Jahren auf sie zukommen, zu bewältigen. Die Stiftung ist zum einen wichtiger Ratgeber der Bundesregierung für das Programm CIVITAS, das lokale und regionale Initiativen in Ostdeutschland fördert, zum anderen wendet sie sich im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend neuen Problemfeldern zu.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden neben den traditionellen Förderschwerpunkten der Stiftung zukünftig einen weiteren Fokus darauf legen, Projekte zu fördern und zu begleiten, die sich mit Antisemitismus in Deutschland und Europa beschäftigen. Es geht darum, neue Handlungsmodelle zu entwickeln und zu erproben. Dies ist ein ehrgeiziges Ziel und ich hoffe sehr, gerade auch aufgrund einiger beunruhigender Befunde diverser Studien, dass die Stiftung gemeinsam mit ihren Partnern hier wichtige Erkenntnisse nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis erarbeiten wird. Ich möchte an dieser Stelle nur einige Zahlen nennen, die die Studie »Deutsche Zustände« des Gewalt- und Konfliktforscher Prof. Wilhelm Heitmeyer zu Tage gefördert hat: 22 Prozent der Befragten in Deutschland glauben demnach, dass Juden zu viel Einfluss in Deutschland haben, und 17 Prozent sind der Ansicht, dass Juden aufgrund ihres Verhaltens mitschuldig seien an ihrer Verfolgung. 52 Prozent der Deutschen sind der Ansicht, dass Juden aus der Vergangenheit Vorteile ziehen wollen. Diese Befunde belegen, dass offensichtlich nicht nur der Rechtsextremismus, sondern auch der Antisemitismus in Deutschland tief aus der Mitte der Gesellschaft rührt.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat sich des Weiteren, und das möchte ich ausdrücklich begrüßen, mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf zehn Projekte geeinigt, für die die Stiftung ein intensives Fundraising betreiben wird. Dies ist auch eine zentrale Forderung meinerseits, dass nämlich die Strukturen, die in den vergangenen Jahren entstanden sind und die sich in der Theorie wie in der Praxis als stabil und effektiv erwiesen haben, auch in Zukunft erhalten bleiben. Auch wenn die staatliche Förderung allmählich zurückgeht, müssen vor allem lokale Initiativen, wie zum Beispiel das Netzwerk für Demokratische Kultur im



Peer Leader aus Berlin, die von der RAA e.V. dazu ausgebildet wurden, sich an ihren Schulen für Demokratie und gegen Vorurteile zu engagieren

sächsischen Wurzeln, am Leben bleiben. Ich hoffe sehr, dass sich der Stiftungsgedanke insbesondere in der deutschen Industrie und Wirtschaft stärker ausweitet, ähnlich wie in den USA. Denn es geht darum, Engagement für die Demokratie auch finanziell zu unterstützen. Ausdrücklich danken möchte ich als Schirmherr der Amadeu Antonio Stiftung hier dem Software-Unternehmen SAP und der Zeitschrift *stern*, die die Stiftung in vorbildlicher Weise fördern. Insbesondere die Internetseite www.mut-gegen-rechte-gewalt.de ist ein hervorragendes journalistisches und wissenschaftliches Angebot, um sich schnell, umfassend und seriös über das Problem des Rechtsextremismus in Deutschland und Europa zu informieren.

Ich hoffe, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Amadeu Antonio Stiftung die kommenden Aufgaben ebenso leidenschaftlich und engagiert angehen, wie sie das in den vergangenen Jahren getan haben. Dafür wünsche ich allen Beteiligten viel Courage, Glück und vor allem Erfolg!

Was macht die Stiftung?



Anetta Kahane
Vorsitzende des Vorstandes der
Amadeu Antonio Stiftung

Am Besten erzählt man von der Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung, über ihre Inhalte und Ziele, über die Methoden und Arbeitsformen, wenn man von einem Beispiel berichtet. Fünf Jahre ist es nun her, dass einige Engagierte die Stiftung gründeten. Es geschah in einer Zeit, in der es erhebliche Probleme mit der Wahrnehmung demokratiefeindlicher Tendenzen besonders in Ostdeutschland gab.

Gegründet wurde die Stiftung, weil Menschen, die gegen Rechtsextremismus etwas tun wollten, einen Ort haben sollten, an dem sie Unterstützung und Solidarität finden. Benannt wurde sie nach dem ersten Todesopfer rechter Gewalt nach der Wiedervereinigung, Amadeu Antonio Kiowa. Wir wählten diesen Namen, weil wir deutlich machen wollten, dass Amadeu Antonio genauso zu uns gehört wie die anderen über hundert unserer Nachbarinnen und Nachbarn, die seitdem ermordet wurden. Er, der junge angolische Arbeiter aus Eberswalde, werdender Vater und liebevoller Mann, hätte geschützt werden müssen vor Gewalt und brutalem Hass. Wir wollten allen Opfern damit einen Namen und ein Gesicht geben. Und wir wollten die Initiativen von Bürgerinnen und Bürgern stärken, die ihre Kommunen aus der Perspektive der Opfer betrachteten. Diejenigen, die sich mit einem diffusen Klima rechter Dominanz auseinander setzten, brauchten unsere Unterstützung. Sie waren oft die einzigen in den Kommunen, die bereit und in der Lage waren, jene Situation wahrzunehmen, und sie ernteten dafür viel Ablehnung. Ihre Fragen, was man konkret tun könne, wo man beginnen, welche Mittel man einsetzen könne, wer vielleicht ähnliche Probleme sieht und wie man geplante Projekte organisiert und finanziert, wollten wir beantworten. Und das konnten wir, weil wir Erfahrungen und Partner hatten, die das ermöglichten.

Da sei als Erstes der Stifter genannt: Karl Konrad Graf von der Groeben. Er war immer der Meinung, dass Bürger selbst etwas tun können, wenn sie ein Problem sehen. In eine moderne Stiftung zu investieren, die mit wenig Mitteln viele Menschen ermutigt und mit guter Arbeit weiteres Geld an die Projekte bindet, lohne sich mehr, als einer Partei zu spenden oder einer einzelnen karitativen Institution. Damit, so sagte er, würde er Vieles in Gang setzen und den Initiativen und Menschen vor Ort Instrumente in die Hand geben, damit sie ihre eigenen Möglichkeiten, Fähigkeiten

und Chancen entwickeln können. Die Zivilgesellschaft und ihre Aktivitäten für Menschenrechte seien ebenso wichtig wie das Handeln der Wirtschaft oder der Politik. Im Gegenteil, Graf von der Groeben war immer der Überzeugung, dass die Bürger, die zivile Gesellschaft also, mehr bewirken und Bedingungen vor Ort direkter beeinflussen können, als die schwerfällige Verwaltung staatlicher Institutionen es jemals vermag. Die Bürger müssten selbst aktiv werden und mal mit der Verwaltung und der Politik, manchmal auch gegen sie auf ihre Erkenntnisse, Ideen und Ziele hinweisen. Er gab der Amadeu Antonio Stiftung das Startkapital, damit sie den neu aufkommenden Rechtsextremismus in Deutschland bekämpfen kann. Er sagte, er hätte nicht gegen den Nationalsozialismus gekämpft, damit nun wieder Nazis das Klima beherrschen und Menschen töten.

Die Freudenberg Stiftung war der andere entscheidende Gründungspartner. Ihr Kuratoriumsvorsitzender Hermann Freudenberg und der Geschäftsführer Christian Petry haben die Idee sehr unterstützt, eine Stiftung zu gründen, die sich der Entwicklung einer demokratischen Kultur im Umgang mit Minderheiten widmet. Normalerweise kooperieren Stiftungen in Deutschland wenig, die Freudenberg Stiftung aber hat solche Zusammenarbeit immer angeregt. Die Stiftungen selbst seien Ausdruck zivilgesellschaftlichen Engagements, sagen sie. Hier würden Unternehmer mit Bürgern, Politiker und Gewerkschafter mit Künstlern und genauso Vertreter von Kirchen mit allen anderen zusammentreffen, um gemeinsam ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Der Freudenberg Stiftung ging es dabei immer um die Humanisierung der Bedingungen in Kommunen vor allem für Menschen mit Migrationshintergrund, für deren Bildung, für die interkulturelle Öffnung von Schulen, für den Übergang zwischen Schule und Beruf, für eine demokratische Alltagskultur und gegen soziale Ausgrenzung ethnisch-kultureller Minderheiten. Die Bekämpfung von Rechtsextremismus und anderer demokratiefeindlicher Tendenzen gehörte dazu, doch bedurfte sie ganz eigener, komplexer Handlungsformen. Deshalb setzten sich Hermann Freudenberg und Christian Petry für die Gründung der Amadeu Antonio Stiftung ein und vertrauten auf die Erfahrung ihrer Partner in der RAA (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule) und dessen Projekt ZDK (Zentrum für Demokratische Kultur), die über viele Jahre an dem Thema arbeiteten und nun großes Interesse an einer Stiftung für Engagierte hatten.

Eine eigene Stiftung für demokratische Kultur, die sich gezielt mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus auseinandersetzt – ist das überhaupt nötig? Sind nicht viele ohnehin schon mit diesem Thema beschäftigt? Geht es nicht immer irgendwie darum, demokratisches Handeln zu fördern? Ist es nicht selbstverständlich, dass man dabei natürlich auch gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus handelt? Soll man überhaupt so stark betonen, wo die Anfälligkeit und Schwäche einer Gesellschaft liegt? Wäre es nicht besser, nach vorn zu blicken und das Positive



*Schülerinnen befragen
Flüchtlinge aus einem
Brandenburger Wohnheim
zu ihrer Lebenssituation*

zu betonen, statt den Finger in eine Wunde zu legen? Und: wird man bei der Förderung von Projekten gegen Rechtsextremismus nicht viel zu politisch? Wir haben uns während der Gründung der Amadeu Antonio Stiftung mit diesen Fragen intensiv beschäftigt. Die Antwort war: Wir brauchen die Stiftung, gerade weil das Thema so schwierig ist. Wir brauchen sie, weil man niemals Probleme löst, wenn man sie übergeht oder wenn man nicht hinsehen will. Wir brauchen die Stiftung, weil es eben nicht selbstverständlich ist, mit gut gemeinten Projekten nebenbei auch gleich demokratiefeindliche Tendenzen zu bekämpfen. Im Gegenteil: Wir hatten den Eindruck, dass gerade die Jugendhilfe ihre Instrumente oft falsch ansetzte und damit rechtsradikaler Dominanz eher half, als ihr entgegen zu treten. Und ebenso wenig war es selbstverständlich, dass die Politik, ob auf lokaler oder Landesebene, rechtsextreme und rassistische Tendenzen überhaupt erkannte und bereit war, dagegen zu handeln. In einer wirklich demokratischen Kultur sollte es nicht schwierig, unbequem oder gar gefährlich sein, hier klar und eindeutig zu agieren. Das jedoch war es für viele, die sich mit dem rechtsextremen Mainstream und ihren Opfern vor Ort beschäftigen mussten und es weiterhin tun. Und damit ist auch das Politische der Amadeu

Antonio Stiftung bestimmt, denn sie setzt sich mit ihren Projekten für das Selbstverständliche einer Alltagskultur der Anständigkeit ein, in der Rassismus und Antisemitismus keinen Platz haben – auch nicht als eine Art Nebenwiderspruch, den man in Kauf oder nicht so ernst nehmen müsse.

Jemand, der solche Art Nebenwidersprüche von Anfang an nicht akzeptieren wollte, ist Beatrix Spreng, eine Pastorin in Joachimsthal. Sie hatte die Pastorinnenstelle gern angenommen, denn die Landschaft im Barnim ist schön und sie kannte dort einige sehr nette Menschen. Sie hat sich die Zeit nicht ausgesucht, um ausgerechnet in Brandenburg Pastorin zu sein, und sie konnte sich nicht vorstellen, was geschehen würde, wenn sie in ihre Kirche zum Musizieren auch Kinder aus Kreuzberg einladen würde. Sie hat nicht damit gerechnet, dass die Rechtsextremen die Polizei mit fingierten Notrufen weglocken würden, um dann die Kirche zu umstellen und die Kinder zu überfallen.



Beatrix Spreng, Pfarrerin und Koordinatorin des Projekts BAFF im brandenburgischen Joachimsthal

Nach diesem traumatischen Erlebnis, bei dem es glücklicherweise keine Verletzten gab, begann Beatrix Spreng mit jener Selbstverständlichkeit der Anständigen danach zu fragen, was eigentlich los sei in diesem Ort und was man tun könne. Doch statt Unterstützung fand sie nur Abwehr. Je mehr sie versuchte, das Thema in die Diskussion zu bringen, desto heftiger wurde sie selbst zur Zielscheibe der Kritik. Sie hätte keine Ahnung von den Problemen der Menschen, sie würde den Ort in Verruf bringen, sie müsse sich entschuldigen für negative Presse. Kaum jemand sprach noch mit ihr, es wurde intrigiert, man wollte sie als Pastorin loswerden. Derweil häuften sich die Übergriffe; das Pfarrhaus selbst, mitten in der Stadt gelegen, wurde dreizehnmal überfallen. Immer dann, wenn sie und ihr Mann nicht im Hause waren. Die Täter hinterließen jedes Mal eine zerstörte Einrichtung, verwüsteten die Bibliothek und beschmierten die Wände. Auch das war kein Anlass, sich mit ihr zu solidarisieren. Im Gegenteil, je größer der Druck der Rechten wurde, desto mehr versuchten viele Bürger und deren Bürgermeister ihr einzureden, dass sie sich irre. Es gäbe gar keine Rechten und wenn, dann solle man sie nicht auch noch provozieren.

Wir besuchten Frau Spreng, als die Stiftung gerade gegründet wurde. Keineswegs – so sagten wir ihr – würde sie Gespenster sehen, sie sei tatsächlich in einer schwierigen Situation, weil viele Bürger von Joachimsthal Teil des Problems wären, das rechtsextreme Jugendliche mit Gewalt ausdrückten. Wir besuchten sie dann häufig, berieten sie und ihre Mitarbeiter, machten Mut zum Durchhalten und stellten den Kontakt zu anderen in der Region her, die Ähnliches erlebten. Am Anfang war es also nicht Geld, das sie brauchte. Sie brauchte eine andere Form des Empowerments, der Bestärkung. Deshalb luden wir sie nach Weinheim in die Freudenberg Stiftung ein, wo sich Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis trafen, um über konkrete Möglichkeiten zu sprechen, wie man mit der kulturellen Dominanz



Rechtsextremer in Ostdeutschland umgehen könnte. Dort hat sie sich sehr gut gefühlt. Sie fuhr mit dem Eindruck zurück, dass sie nicht allein ist und keineswegs verrückt, überspannt oder querulant, ein Eindruck, der umso schrecklicher an jemandem haftet, je offensichtlicher er oder sie im Recht ist.

*Ein Konzert des Projekts
BAFF*

Obwohl Beatrix Spreng von Probst und Bischoff Unterstützung bekam, spitzte sich die Lage in Joachimsthal zu. Beatrix Spreng wurde weiter unter Druck gesetzt, es gab Beschwerden. Man versuchte, sie zu isolieren und aus dem Amt zu vertreiben, während die rechte Szene immer stärker wurde und sich ungehindert der Jugendeinrichtungen bemächtigen konnte. In der Situation waren mehrere Dinge zu tun: Beatrix Spreng musste wissen, mit welchen rechtsradikalen Gruppen sie es zu tun hatte, und sie musste geschützt werden. Sie brauchte dringend etwas Positives, eine Möglichkeit der Gestaltung, damit sie sich selbst und der Umgebung zeigen konnte, dass es doch selbstverständlich bleibt, gegen Rechtsextremismus zu handeln, auch wenn die Mehrheit genau darin das größere Problem für den Ort sieht.

Die Amadeu Antonio Stiftung förderte als Erstes das kleine Musikfestival »Musik im Park«, bei dem Jugendliche mit ihren Bands auftraten. Die ersten Festivals mussten unter Polizeischutz abgehalten werden, denn einige der jungen Musiker kamen aus Berlin-Kreuzberg. Es waren junge Berliner, schon lange keine Ausländer mehr, und sie spielten Rap, Rock-Musik oder klassische, türkische Lieder. Auch in Joachimsthal hatten Jugendliche Bands gegründet, und auf dem Festival kam es zu

einem musikalischen Wettbewerb. Um die Arbeit mit Musikgruppen auch hinterher fortsetzen zu können, förderte die Stiftung das Projekt eines kontinuierlichen Unterrichts. Ein Künstler konnte eingestellt werden, der immer mehr Jugendliche an das Musikprojekt binden konnte. So gelang es, einige der Kids vollkommen aus der Neonaziszene zu lösen. Doch das war nur der erste Schritt.

Mit dem »Aufstand der Anständigen« wurde das Problem rechter Gewalt endlich auch öffentlich anerkannt. Das half zwar zunächst nichts in Joachimsthal, denn dort war man nach wie vor eher bereit, die Neonazis zu akzeptieren als eine engagierte Pastorin, doch bundesweit gelang es der Amadeu Antonio Stiftung, Spenden einzuwerben für besonders gute und wichtige Projekte. Das Magazin *stern* startete im Sommer 2000 die Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« und es gelang, viele Menschen für das Thema zu gewinnen. Darunter waren auch Vertreter der Wirtschaft, die mit klaren Worten und Geld die Aktion unterstützten. Und neben der Förderung des Aussteigerprojektes EXIT, das es ausstiegswilligen Neonazis ermöglicht, die Szene zu verlassen, konnten auch andere Initiativen gefördert werden.

Es entstand die Idee, musikalische Begegnungen, pädagogisch begleitet, weiter auszubauen. Nicht nur in Joachimsthal, sondern weit darüber hinaus sollten Jugendliche gemeinsam eine neue Sprache lernen. Vor der Kunst sind alle gleich, ob Migrantenkinder aus Berlin-Kreuzberg oder Jugendliche aus der Uckermark und dem Barnim. Ein politisches Projekt? Gewiss. Wer mitmachen wollte, hatte Verachtung anderen gegenüber hinter sich zu lassen. Es gab hier keine Akzeptanz für Intoleranz. Keine schwere Kindheit oder soziale Not rechtfertigte hier, Hass zu verbreiten. Anerkennung – ja, die gab es: für die Bereitschaft, sich auf Menschen und den Gegenstand der Kunst, die Musik, einzulassen. Und es gab eindeutige Werte, mit denen sich alle Beteiligten zu konfrontieren hatten: kein Rassismus, auch kein Antisemitismus, dafür Respekt und die Fähigkeit, einen Bezug zum Gegenüber herzustellen, auch um gemeinsam etwas Neues zu schaffen. Das ist sehr viel: Es ist die Grundlage für Humanität und eine demokratische Kultur. So entschloss sich die Amadeu Antonio Stiftung, neben der Förderung des Joachimsthaler Bandprojekts auch den Bau des »Startruck« zu unterstützen.

»Startruck« ist eine mobile Musikbühne, die mit jungen Musikern durchs Land fahren kann. Ausgestattet mit Technik und Instrumenten, können Jugendliche überall in Brandenburg anderen Jugendlichen beibringen, wie man erfolgreich eine Band auf die Beine stellt. Und sie können Konzerte geben. Der »Startruck« gehört der Kreuzberger Musikalischen Aktion, geleitet von Wolfhard Schulze, einem Partnerprojekt der Joachimsthaler Initiative von Beatrix Spreng. Warum auch in die Ferne schweifen und bis nach Indien fahren, um interkulturelle Begegnung zu ermöglichen, wenn junge Berliner Migranten direkt um die Ecke wohnen? So begann politische Bildung

per Musik als wichtigstem kulturellen Bezugspunkt von Jugendlichen, auf Rädern durch das Land zu rollen.

Doch auch damit wollte Beatrix Spreng sich noch nicht zufrieden geben. Die Lage in Joachimsthal hatte sich erst fast unmerklich, später deutlicher verändert. Langsam zogen sich die Rechten zurück. Und fast ebenso langsam bekam die Pastorin wieder die Anerkennung in der Kommune. Ihre Kirchgemeinde hatte sie die ganze Zeit über unterstützt und nun wollte sie ihr Projekt auch anderen Kirchgemeinden anbieten. So entstand die Idee für BAFF – »Bands auf festen Füßen«, an dem sich evangelische Gemeinden in der ganzen Region beteiligen sollten.

Die Amadeu Antonio Stiftung hatte in der Zeit geholfen, ein Bundesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus, »CIVITAS«, auf den Weg zu bringen. Das Bundesjugendministerium stellte dafür 10 Millionen Euro zur Verfügung, die Stiftung half bei der inhaltlichen Gestaltung, Beratung und auch Umsetzung des Programms. Sie konnte auf diese Weise helfen, besonders gelungenen Projekten eine Perspektive und eine sichere Förderung zukommen zu lassen. Zu ihnen gehörten nun auch BAFF und Startruck, deren Beratung und Betreuung der Amadeu Antonio Stiftung immer sehr wichtig waren. Damit gelang die Multiplikation eines guten Projektes, das nun immer mehr Jugendliche anzog.

Als die Amadeu Antonio Stiftung mit einer Konzertreihe auf Tour ging, war natürlich auch der Startruck dabei. Die jungen Musiker zeigten, was sie gelernt hatten.





Vor der Berliner Columbiashalle während des Konzerts »Laut gegen rechte Gewalt« stellten sie ihren Wagen auf. Bands aus verschiedenen Regionen und aus Berlin begeisterten das Publikum vor und nach dem Konzert.

Im Jahr 2003 startete der *stern* mit der Amadeu Antonio Stiftung das Internetportal »Mut gegen rechte Gewalt«. Gefördert und begleitet durch das Softwareunternehmen SAP, konnte hier der Öffentlichkeit vorgestellt werden, was in der Praxis alles geschieht. Beatrix Spreng genoss indessen große Anerkennung in ihrer Kommune. Der partielle Rückzug der Neonazis und die Ausstrahlung und der Erfolg ihrer Projekte gaben ihr im Nachhinein Recht. Auf dem Portal »Mut gegen rechte Gewalt« fand die Arbeit von BAFF einen prominenten Platz.

Im Rahmen von CIVITAS ist die Amadeu Antonio Stiftung seit 2003 mit zwei neuen, eigenen Projekten beschäftigt. Sie hat sich darum bemüht, weil sie Handlungslücken sah, und in solchen Fällen können und sollen Stiftungen auch operativ tätig werden. Um die Projekte in der Region Barnim-Uckermark auch regional an das Engagement der Bürger zu binden und die Zivilgesellschaft in dieser strukturschwachen Gegend zu stärken, hat die Amadeu Antonio Stiftung mit Rat und Geld die Gründung einer Bürgerstiftung unterstützt. Zu den Gründungsmitgliedern der BUS (Barnim-Uckermark-Stiftung), deren Vorsitzende Uta Leichsenring lange Polizeipräsidentin in Eberswalde war, gehört natürlich auch Beatrix Spreng. Die Idee von Bürgerstiftungen in Ostdeutschland, die sich ganz besonders mit zentralen Fragen der Demokratieentwicklung und der Abwehr ihrer Gefährdungen beschäftigen, war von Anfang an ein Thema der Amadeu Antonio Stiftung. Die Gründung der BUS kann



als ein Beginn gesehen werden, der – auch mit Unterstützung solcher Projekte wie BAFF – als Beispiel für andere Kommunen und Regionen dienen möge.

Das andere operative Projekt beschäftigt sich mit aktuellem Antisemitismus, einem Thema, das besonders tief in der Gesellschaft verankert ist. Bisher wurde Antisemitismus vor allem mit dem Blick auf den Holocaust und die Vergangenheit betrachtet. Als »Medizin«, ob präventiv oder gegen akuten Befall für gegenwärtige Erscheinungen, wurden Besuche von Gedenkstätten oder Begegnungen mit bzw. Aufklärung über Juden organisiert. Beides erscheint heute nicht mehr die angemessene Antwort auf den neuen Antisemitismus zu sein. Denn heute verbirgt er sich in Verschwörungstheorien, in mehr oder weniger offener Sympathie mit Mördern und Terroristen, in Gleichsetzungen der Verbrechen der Nationalsozialisten im Holocaust mit den Handlungsweisen Israels gegenüber den Palästinensern, in der Delegitimierung des Staates Israel und vielem anderen mehr. Diese aggressive und »den« Juden Böses unterstellende Sichtweise ist gerade in politischen Fragen überall offensichtlich. Die Amadeu Antonio Stiftung bemüht sich nun deutlich zu machen, worin sich politische Fragen von antisemitischen Klischees unterscheiden. Besonders mit denjenigen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren, werden neue Ansätze entwickelt, um sich mit den neuen Gefahren auseinanderzusetzen, die sich insbesondere nach dem 11. September gezeigt haben. In Workshops setzen die Praktikerinnen und Praktiker sich beispielsweise damit auseinander, dass der Antisemitismus keine Juden braucht und ihr Handeln auch keinen Einfluss auf den Antisemiten hat. Beatrix Spreng macht auch mit, denn sie kennt das Problem aus ihrer Gemeinde – als Antijudaismus im Kontext der Religion und als ganz banalen Antisemitismus. Und das will sie nun auf keinen Fall auf sich beruhen lassen.

Eine Ausstellung der Amadeu Antonio Stiftung zu aktuellem Antisemitismus für Schulen und Jugendeinrichtungen

Die Förderung durch das Bundesprogramm CIVITAS wird nicht auf alle Zeiten die engagierte Arbeit mit den Jugendlichen sichern können. Deshalb nahm die Amadeu Antonio Stiftung im selben Jahr die Arbeit an einem Projekt auf, das Möglichkeiten des Fundraising für besonders gute Projekte aus dem Programm eröffnet. Zu diesen zehn Besten gehört auch BAFF. In Seminaren und Fortbildungen werden Wege aufgezeigt, wie die Projekte selbst an andere Finanzierungsquellen kommen können. Darüber hinaus wird bei der Wirtschaft um eine stabile und längerfristige Partnerschaft für die einzelnen Projekte geworben. Und die Aussichten sind gut, dass es für dieses wundervolle Projekt in Joachimsthal auch eine Zukunft geben wird.

Die Amadeu Antonio Stiftung fördert also nicht nur, sie ermutigt, berät, entwickelt, vernetzt, begleitet und handelt. Das Projekt von Beatrix Spreng in Joachimsthal hat von all dem etwas bekommen. Seit Beginn der Stiftungsarbeit sind nun fünf Jahre vergangen. Überall in Barnim-Uckermark und weit darüber hinaus treten die jugendlichen Musikerinnen und Musiker auf. Auf Marktplätzen, wo sie manchmal von Nazis beschimpft und angepöbelt werden, in Schulen, wo sie anderen Jugendlichen beibringen, was sie selbst schon können, in Kirchgemeinden, in denen es mitunter noch nie Besuch von Migranten gegeben hat, und in Flüchtlingsheimen, in denen auch Jugendliche wohnen, die sich dann vielleicht ebenso zu einer Band zusammen schließen wollen. Gemischte tolle Musik, eine Selbstverständlichkeit.

Wenn man wissen will, was die Amadeu Antonio Stiftung macht, worin die Arbeit und die Erfolge bestehen, dann muss man vielleicht konkret fragen: Und – wie sieht es nun in Joachimsthal aus? Unsere Antwort heute: Es gibt im Gegensatz zu früher nun auch Jugendliche, die mit Nazis nichts zu tun haben wollen, und viele von ihnen machen Musik. Doch ist eine neue Generation von jungen Nazis herangewachsen, sie tauchen überall wieder auf. Sie finden sich in Kneipen und Clubs zusammen, sie sind präsent auf der Straße. Es gibt wieder Übergriffe und Pöbeleien, jedoch nicht so massiv wie damals und es sind nicht mehr so viele. Das ist der eine Unterschied. Und der andere ist, dass die Joachimsthaler heute besorgt deswegen zu Beatrix Spreng gehen und sie nicht mehr bekämpfen.

*Info-Stand der Stiftung
im Deutschen Historischen
Museum*



»Viele Menschen, die haben ein Vermögen, das sie nicht brauchen!«

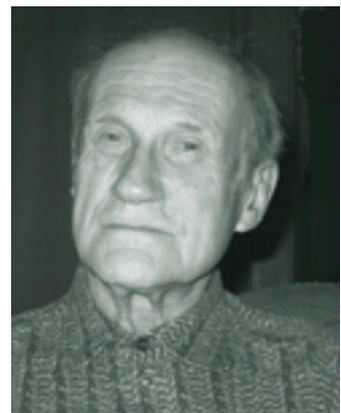
Ein Interview mit Karl Konrad Graf von der Groeben,
Stifter der Amadeu Antonio
Stiftung

Die Amadeu Antonio Stiftung sucht Zustifter! Karl Konrad Graf von der Groeben bietet an: »Wenn die Stiftung eine halbe Million Euro an Zustiftungen sammelt, gebe ich weitere 500.000 Euro dazu! Damit würde das Stiftungskapital um eine Million Euro aufgestockt werden – eine hervorragende Basis für eine langfristige Arbeit.«

Seit der Unternehmer a.D. Karl Konrad Graf von der Groeben (85) seine Fabriken verkauft hat, gründet und unterstützt er mit seinem Vermögen Stiftungen. Auch die Amadeu Antonio Stiftung, die seit fünf Jahren Projekte für eine demokratische Kultur und gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus unterstützt, verdankt dem Baden-Badener ihr Gründungskapital. Aber warum gibt jemand sein schwer erarbeitetes Geld für die Gemeinschaft her? Simone Rafael hat Karl Konrad Graf von der Groeben gefragt.

Da bin ich, ehrlich gesagt, herangekommen wie die Jungfrau zum Kinde. Ich habe die Gefahr, die von Rechtsextremismus in Deutschland wieder ausgeht, erst erkannt, als mich Christian Petry von der Freudenberg Stiftung animierte, mich mit Anetta Kahane, der heutigen Vorsitzenden der Amadeu Antonio Stiftung, und mit Bernd Wagner vom Zentrum Demokratische Kultur zu treffen. Die haben mir berichtet, wie die Lage gerade im östlichen Teil Deutschlands aussieht. Danach war ich überzeugt: Hier muss etwas getan werden.

Ich muss vielleicht kurz meine Geschichte erzählen. Ich komme aus Ostpreußen, wo meine Familie seit Jahrhunderten auf dem Land gelebt hat. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind wir vertrieben worden, hatten von 1945 bis 1951 nichts mehr. Durch den Marshallplan bekam ich aber die Möglichkeit, einen Kredit von 100.000 Mark aufzunehmen – für ein gutes Projekt, das Arbeitsplätze schafft. Ich habe dann von der Coca Cola-Gesellschaft im Rahmen eines »Franchise-Systems« die Möglichkeit erhalten, Fabriken zu bauen, Coca Cola herzustellen und zu vertreiben. Diese Fabriken habe ich 1986 für einen guten Preis an die Coca Cola Company verkauft. Danach zogen meine Frau und ich nach Baden-Baden, wurden »Rentiere« – und haben uns ein bisschen gelangweilt.



Wie kamen Sie dazu, eine Stiftung gegen Rechtsextremismus zu gründen?

Und Sie haben etwas getan – nämlich das Kapital für die Gründung der Amadeu Antonio Stiftung gegeben. Warum machen Sie das?

Sie geben also ihr Geld für engagierte Menschen. Was ist Ihr Antrieb, das zu tun?

Ach, es gibt so viele Menschen, die haben ein Vermögen, das sie nicht brauchen! Wenn man selbst sein gutes Leben hat, und die Erben sind versorgt, dann soll man es doch für die Gesellschaft hergeben!

Das sagen Sie so leicht, aber es gibt nicht viele Menschen, die das tun. Wie würden Sie die Menschen mit Vermögen ermutigen, die noch zögern?

Wissen Sie, ich bin von einer klugen Mutter erzogen worden. Die hat mir beigebracht: Vermögen verpflichtet. Und zwar zur Verantwortung gegenüber Menschen, denen es schlechter geht. Reichen Leuten, die auf ihrem Geld hocken, möchte ich sagen: Ihr müsst Euch öffnen für die Probleme, auf die Ihr im Laufe Eures Lebens stoßt, und versuchen, etwas zu tun! Leider ist es heute so, dass Geld so eine große Wichtigkeit erhalten hat für das Ansehen von Menschen. Das ist eine fatale Entwicklung. Oft sind gerade Reiche unglücklich! Ich habe lieber Freude daran, mein Geld nutzbringend auszugeben. Und wer ein sachliches Argument braucht: Es spart auch Steuern. Wenn ich sterbe und das Geld vererbe, geht sehr viel an den Staat, ohne dass ich beeinflussen kann, was damit geschieht. Das suche ich mir doch lieber selbst aus!

Haben Sie Kinder? Was sagen die denn dazu?

Wir haben zwei Söhne. Sie sind einverstanden mit dem, was wir machen, und haben ihren fairen Anteil bekommen.

Gibt Ihnen das Engagement auch persönlich etwas?

Aber ja! Ich lerne dadurch eine Menge spannender Menschen kennen, komme viel in der Welt herum. Wissen Sie, sonst würden meine Frau und ich doch nur auf dem Sofa sitzen. So können wir viele interessante Leute kennen lernen, die wir sonst nie getroffen hätten und die unser Leben bereichern.

Und was sagen Sie zum Themengebiet der Amadeu Antonio Stiftung? Was empfinden Sie, wenn Sie Neonazis durch die Straßen ziehen sehen?

Wissen Sie, ich habe die Zeit des Nationalsozialismus ja voll erlebt. So eine schreckliche Ideologie darf niemals wiederkommen! Ich finde die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung wichtig, die Projekte von und für demokratische Jugendliche unterstützt, damit die Jugendlichen gar nicht erst auf rechtsextreme Ideen kommen. Es geht darum, die Jugend für Ideen der Menschenrechte und für Achtung zu begeistern, Demokratie für sie lebendig werden zu lassen. Aber die Kommunen müssen die engagierten Jugendlichen auch bestärken, anstatt sie als »Nestbeschmutzer« zu beschimpfen. Wie sollen sie sonst lernen, dass Einsatz sich lohnt?

Was wünschen Sie für die Zukunft?

Den Rechtsextremisten nichts Gutes! Der Amadeu Antonio Stiftung natürlich viele Spenden, damit sie ihre gute Arbeit fortführen kann. Ganz besonders wünsche ich ihr viele Zustiftungen. Damit würde sich mein Angebot in die Tat umsetzen lassen: Wenn die Stiftung eine halbe Million Euro an Zustiftungen sammelt, gebe ich weitere 500.000 Euro dazu! Damit würde das Stiftungskapital um eine Million Euro aufgestockt werden, eine hervorragende Basis für eine langfristige Arbeit. Und natürlich wünsche ich Anetta Kahane und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Energie und Schaffenskraft!

Das Programm der Stiftung: Engagement für eine demokratische Kultur

Die Förderung von Projekten

Was muss eine Stiftung tun, damit viele Menschen denjenigen wirksam entgegentreten, die rechtsextreme, rassistische und antisemitische Einstellungen – auch mit Gewalt – vertreten? Welche Schritte sind notwendig, um ein Zusammenleben aller Menschen ohne Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt zu befördern? Seit ihrer Gründung hat die Amadeu Antonio Stiftung auf diese Fragen Antworten gesucht. Und sie hat ein Vorgehen für die Praxis entwickelt, das an verschiedenen Ebenen ansetzt und sich sehr gut bewährt hat.



Die Stiftung geht davon aus, dass es – auch in moralischer Hinsicht – sinnvoller und erfolgreicher ist, diejenigen zu stärken und zusammen zu bringen, die sich gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus wenden, als den Versuch zu machen, die Täter zu therapieren. Die Stiftung arbeitet in verschiedenen Bereichen des Gemeinwesens mit allen Menschen, die dort leben, zum Beispiel in Schulen, Jugendeinrichtungen und Verwaltungen. Zu diesen Menschen können gegebenenfalls auch rechtsextremistisch orientierte zählen – sie dürfen jedoch nur dann an attraktiven Projekten teilnehmen, wenn sie sich auf die demokratischen Standards einlassen. Das heißt, die Stiftung fördert keine Projekte, die rechtsorientierten Jugendlichen oder rechtsextremen Tätern zugute kommen. Der Fokus der Projektförderung liegt auf der Zusammenarbeit mit Menschen jeden Alters, die genau diesen Tendenzen wirksam entgegentreten und mit verschiedenen Projekten eine Kultur in ihre Stadt bringen, die auf demokratischen Grundwerten basiert. Diese Menschen brauchen Aufmerksamkeit und Unterstützung. So förderte die Stiftung zum Beispiel ein Projekt, mit dem BewohnerInnen eines Flüchtlingsheimes gemeinsam mit den AnwohnerInnen einen Spielplatz vor dem Heim errichteten. Hier finden Begegnungen statt,

Dank an alle Unterstützer der Konzerttourneen!

On stage waren u. a.:

Brothers Keepers
Udo Lindenberg und das
Panikorchester
Xavier Naidoo
Die Söhne Mannheims
Ingo Appelt
Knorkator
Nena
Jule Neigel
Peter Maffay
Heinz-Rudolf Kunze
Nina Hagen
Keimzeit
City
Die Prinzen
Scooter
Ron Williams

Medienpartner:

Wissen.de
MDR Sputnik
MDR Fernsehen
WDR Rockpalast
AOL Deutschland

Sponsoren:

stern
Volkswagen
Bertelsmann
Step 21
Deutsche Telekom
RTL
wissen.de
BMW Group
Bündnis für Demokratie
und Toleranz
Sparkasse Leipzig
Reudnitzer Brauerei Leipzig
Konzertagentur ACE Concerts
& Events Frankfurt/Main

Menschen kommen miteinander ins Gespräch, und oft entwickeln sich neben Freundschaften auch neue Projektideen. Wichtig ist der Stiftung die Förderung kleiner Initiativen. Hier entstehen häufig kreative und sehr wirksame Projekte, in denen BürgerInnen und Verantwortliche aus unterschiedlichen Bereichen, wie z.B. der Schule, Kommune und Wirtschaft, zusammenarbeiten.

Eine Auflistung der bisher durch die Stiftung geförderten Projekte, in der sich die Vielfalt der Aktivitäten mit all ihren interessanten Themen zeigt, findet sich am Ende der Broschüre.

Die Unterstützungsagentur: Ermutigen. Beraten. Vernetzen.

Neben der finanziellen Förderung von Projekten ist es der Stiftung wichtig, diejenigen vor Ort zu beraten, zu ermutigen und partnerschaftlich zu unterstützen, die aktiv und engagiert gegen demokratiefeindliche Ideologien auftreten. Häufig sind sie aber in ihrer Stadt isoliert. Sie werden von vielen politisch Verantwortlichen wenig ernst genommen und oft auch von rechtsextremen Jugendlichen bedroht. Seit der Gründung der Stiftung hat es viele solcher Situationen gegeben, und die MitarbeiterInnen konnten Erfahrungen sammeln, was hier am Besten zu tun ist. Im Alltag bedeutet das, zu den Partnern vor Ort zu gehen und diese Erfahrungen weiter zu geben: Gemeinsam wird besprochen, welches Vorgehen sinnvoll ist und wie die Stiftung helfen kann. Das kann z.B. heißen, die Projekte in Kontakt mit einem Journalisten einer überregionalen Zeitung zu bringen, um öffentliche Aufmerksamkeit für das Problem zu schaffen, oder Vernetzung mit anderen Projekten zu ermöglichen, um andere kennen zu lernen, die Ähnliches erleben, denn anfangs ist es oft so, dass die wenigen Engagierten sich sehr isoliert in ihren Orten fühlten. Der Schritt aus der Isolation kann neue Wege eröffnen, um Verbündete zu finden und Verantwortliche von der Notwendigkeit der Arbeit gegen rechte Gewalt zu überzeugen.

In den vergangenen Jahren hat die Stiftung eine Reihe von Konzerttourneen gegen rechte Gewalt ermöglicht. Die Touren führten in große und kleinere Städte und waren eine große Ermutigung für die Partner aus den Projekten. Das erste Festival mit Udo Lindenberg und seinen Freunden fand Anfang des Jahres 2001 statt. Die Hip Hop-Tour »Die Leute wolln, dass was passiert« schloss sich im April an, und im Januar 2002 folgte die Rock-Tour »Laut gegen rechte Gewalt«. Die Künstlerinnen und Künstler besuchten Initiativen in der jeweiligen Stadt. Für beide – Künstler wie Engagierte – war dies ein wichtiges Erlebnis. Und weil die Künstler ihretwegen in die Stadt kamen, wurde vielen Nachbarn, die bislang das Problem weniger wahrnahmen, deutlich, dass der Kampf gegen Rechtsextremismus wichtig ist und attraktiv sein kann.



Um Projekte in ihrer Arbeit gegen den Rechtsextremismus vor Ort kompetent beraten zu können, muss die Stiftung über das Auftreten und die Entwicklungen der rechtsextremen Szene genauestens informiert sein. Zum Beispiel darüber, wie die Kameradschaften organisiert und untereinander vernetzt sind, mit welcher Strategie sie in den einzelnen Regionen arbeiten. Ebenso wichtig ist zu jeder Zeit das Wissen um mögliche Gegenstrategien, zum Beispiel was man tun kann, wenn der einzige Jugendklub in der Stadt von rechtsextremen Jugendlichen dominiert wird und der Bürgermeister hierin kein Problem sieht. Um auf solche Fragen kompetente Antworten zu geben und um den Projekten bei spezifischen Problemen vor Ort ExpertInnen zu vermitteln, arbeitet die Amadeu Antonio Stiftung seit ihrer Gründung eng mit Partnern wie dem Zentrum Demokratische Kultur (ZDK) und den Regionalen Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA) zusammen. Sie gehören zu den Projekten, die längerfristig und strukturell gefördert werden.

Das Expertisezentrum ZDK – Zentrum für Demokratische Kultur

Wirksam gegen lokalen
Rechtsextremismus:
Community Coaching

Das Projekt »Community Coaching« des ZDK erstellt wissenschaftliche Analysen zu den komplexen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus in Kommunen. Gemeinsam mit den Verantwortlichen und engagierten Menschen aus der Stadt wertet das ZDK-Team seine Analyse aus und diskutiert über sinnvolle Gegenstrategien. Diese werden in einem Aktionsplan für mehrere Jahre festgehalten. Die ZDK-MitarbeiterInnen begleiten diesen oft schwierigen und langfristigen Prozess: Sie beraten regelmäßig die Verantwortlichen vor Ort, vermitteln bei Schwierigkeiten ihre Erfahrungen und helfen, neue Lösungen für spezielle Probleme vor Ort zu entwickeln. Das Prinzip des Community Coaching hat sich als äußerst innovativ und erfolgreich erwiesen: Bisher wurden Kommunalanalysen durchgeführt in Berlin-Hohenschönhausen (1999/2000), im Kreis Dahme-Spreewald/Altkreis Lübben (2001), im Kreis Dahme-Spreewald/Altkreis Luckau (2002), der Hansestadt Rostock (2002), der Amtsgemeinde Ducherow/Kreis Ostvorpommern (2002) und in Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg (2003) mit dem Schwerpunkt Islamismus in Kreuzberg. 2004 hat das Projekt drei Analysen in Berliner Bezirken erstellt: in Treptow-Köpenick, Mitte-Tiergarten-Wedding und Marzahn-Hellersdorf.

Aussteigen aus der rechten
Szene – ein Neuanfang mit
EXIT

EXIT, ein Programm für Aussteigewillige aus der rechtsextremen Szene, ist ein weiteres Projekt des Zentrums Demokratische Kultur. EXIT ist eine bundesweite Initiative, die im Herbst 2000 mit der Aktion »Mut gegen rechte Gewalt«, einer Kooperation der Amadeu Antonio Stiftung und dem Magazin *stern*, ins Leben gerufen wurde. EXIT bietet Aussteigewilligen aus der rechtsextremen Szene eine Perspektive jenseits des Rechtsextremismus – denn jede Person, die sich von ihm lossagen

kann, ist ein Gewinn für die Demokratie und bedeutet eine Schwächung der Rechtsextremisten. Da die rechtsextreme Szene jedoch niemanden widerstandslos frei gibt, ist es für Aussteiger notwendig, ihre bisherige Lebenswelt zu verlassen und einen Neuanfang in einem anderen Umfeld zu beginnen. Hierbei leistet EXIT praktische Hilfe. Grundvoraussetzung ist dabei die Bereitschaft der Aussteiger, sich nicht nur von der Szene zu lösen, sondern auch ihr rechtsextremes Weltbild inhaltlich aufzuarbeiten. Seit Beginn der Initiative wurden 160 Personen bei ihrem Ausstieg aus der rechten Szene intensiv betreut und unterstützt.

EXIT leistet zudem wirksame Aufklärungsarbeit. Oft ist die Wirkung gerade von prominenten Aussteigern sehr groß: Im Jugendbildungsbereich und im persönlichen Umfeld ist das authentische Auftreten der Aussteiger oft der entscheidende Schlüssel, um Jugendlichen eine kritische Sicht auf die rechtsextreme Szene vor Ort zu ermöglichen und einen Einstieg anderer Jugendlicher zu verhindern.



Als Neonazi-Aktivist stand Mathias Adrian oft in der ersten Reihe. Heute engagiert sich der Aussteiger im Projekt EXIT gegen Rechtsextremismus.

Im September 2001 wurde als ergänzendes Angebot die EXIT-Elterninitiative gegründet. Eltern, deren Kinder in der rechtsextremen Szene aktiv sind, leiden häufig unter Isolation und fühlen sich großem Druck ausgesetzt. Die Elterninitiative bietet den Betroffenen die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern und Angehörigen in regionalen Gruppen über ihre persönliche Situation auszutauschen, gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam mit dem Team der Elterninitiative Wege aus der Hilflosigkeit zu suchen. Seit Gründung der Initiative wurden im Gebiet der gesamten Bundesrepublik 82 Eltern beraten sowie sieben Elterngruppen gegründet. Ziel ist es, mit Hilfe von Kommunikation und Wissenserwerb die Position der Eltern und Angehörigen zu stärken und gemeinsam mit ihnen ein Hilfesystem vor Ort aufzubauen.

Was tun mit einem rechtsextremen Kind? – die EXIT-Elterninitiative



Hardy Krüger und Anetta Kabane auf einer Veranstaltung mit Eltern rechtsextremer Jugendlicher



Das Zentrum Demokratische Kultur arbeitet seit 2004 eigenständig in Trägerschaft einer gemeinnützigen GmbH, deren Gesellschafter die Amadeu Antonio Stiftung und die Freudenberg Stiftung sind.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin



Aus dem ZDK hervorgegangen ist der »Verein für Demokratische Kultur in Berlin – Initiative für urbane Demokratieentwicklung«. Mit dem Projekt des Vereins, der »Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus« (MBR), arbeitet die Amadeu Antonio Stiftung eng zusammen. Die MBR berät und begleitet Berliner Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Verantwortliche auf Landesebene, die Probleme mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wahrnehmen. Hierbei konzentriert sich die MBR auf die Analyse von Rechtsextremismus in einzelnen Stadtbezirken und kleineren Sozialräumen. Sie besitzt damit eine besondere Expertise für die Entwicklung von Handlungsstrategien im urbanen Raum.

RAA e. V.

Ein wichtiger Partner der Stiftung im Kampf gegen den Rechtsextremismus sind die Regionalen Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA). Sie entstanden im Zuge der Reformpädagogik zu Beginn der 1980er Jahre in West-

Peer Leader bei der Aktion »Ich gebe meine Hand gegen rechte Gewalt«, einem Projekt der RAA e.V.



deutschland. Nach dem Fall der Mauer engagierte sich Anetta Kahane mit Unterstützung der Freudenberg Stiftung für den Aufbau von RAA in den neuen Bundesländern. Dies gelang außerordentlich erfolgreich: In 21 ostdeutschen Kommunen arbeiten heute RAA-Teams innovativ für Demokratieentwicklung. Besonders eng kooperiert die Amadeu Antonio Stiftung mit der Berliner Niederlassung und der Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA.

Die RAA Berlin stellt sich der Frage, wie man in Schule und Jugendarbeit Minderheiten stärken und rassistische Haltungen bekämpfen kann. Eine demokratische, zur Nachbarschaft offene Schule zu befördern, in der Minderheiten geschützt sind und Respekt erfahren, in der Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten entfalten, Initiative entwickeln können und mit ihnen gemeinsam auch an beruflichen Perspektiven gearbeitet wird, ist eine der besten und erfolgreichsten Antworten.



Eigene Projekte – die Stiftung operativ

Neben der Projektförderung und -beratung arbeitet die Stiftung auch operativ. Das bedeutet, sie reagiert auf wichtige Fragestellungen, bei denen sich Lücken des staatlichen Handelns zeigen, mit der Entwicklung eigener und neuer Projekte. Diese werden mit ExpertInnen und Partnern diskutiert und dann in die Praxis umgesetzt. Im Folgenden werden die drei aktuellen operativen Projekte der Amadeu Antonio Stiftung vorgestellt. Sie werden durch das Bundesprogramm CIVITAS gefördert.

Für aktuelle Probleme entwickeln wir neue Konzepte und Projekte

Im Sommer 2000 engagierte sich die Amadeu Antonio Stiftung für ein Bundesprogramm, das Projekte gegen Rechtsextremismus in den Neuen Bundesländern fördert. Im folgenden Jahr konnten die ersten Projekte durch das Programm »CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in den neuen Bundesländern« unterstützt werden. Die Stiftung setzte gemeinsam mit der Stiftung Demokratische Jugend das Programm um. Mit der Förderung durch CIVITAS ist ein dichtes Netzwerk von verschiedensten Projekten entstanden, die gegen Rechtsextremismus eintreten. Da Bundesprogramme nur für eine begrenzte Zeit fördern können, stehen heute viele Projekte vor der Frage, wie sie auch ohne staatliche Unterstützung ihre wichtige Arbeit fortsetzen können. Dieser Herausforderung widmet sich die Amadeu Antonio Stiftung. Sie hat das Projekt »Die Besten voran! Fundraising für Projekte gegen Rechtsextremismus« ins Leben gerufen. Gemeinsam mit ihren Partnern hat sie zehn der erfolgreichsten Projekte des Programms CIVITAS ausgewählt. Vertreten ist ein Querschnitt aller CIVITAS-Projekte: Neben Opferberatungsstellen, die sich um Opfer rechter Gewalt kümmern, und Mobilen Beratungsteams, die in Kommunen bei Problemen mit Rechtsextremismus beraten, sind Projekte aus den Bereichen Jugend- und Kulturarbeit vertreten sowie Geschichtsprojekte und Projekte, die im kirchlichen Umfeld arbeiten.

Die Besten voran!
Fundraising für Projekte gegen
Rechtsextremismus

Wie kann die Stiftung dabei helfen? Als erstes betreibt sie gezieltes Fundraising für die Projekte. Dafür wurden Öffentlichkeitsmaterialien erstellt, in denen die Projekte und ihre Arbeit vorgestellt werden. Die Stiftung fördert die persönliche Kontaktaufnahme zwischen den Projekten und verschiedenen Unternehmen in Industrie und Wirtschaft. Ziel ist es, hier eine langfristige Zusammenarbeit zu etablieren, mit deren Hilfe die Finanzierung der Projekte gesichert wird. Aber nicht nur die Projekte sollen von einer Partnerschaft profitieren: Die Unternehmen wählen selbst ein Projekt und damit einen Bereich, in dem ihnen gesellschaftliches Engagement wichtig ist. Die Auseinandersetzung mit dem politischen Thema Rechtsextremismus kann für das Klima in einem Unternehmen, aber auch in der Außendarstellung von Bedeutung und Interesse sein.

Die Amadeu Antonio Stiftung vermittelt den Kontakt zu JournalistInnen, um Medienpartnerschaften für die Projekte zu ermöglichen. Denn eine gute Öffentlichkeitsarbeit erhöht nicht nur den Bekanntheitsgrad in der Region, sie kann auch Wege zu Finanzquellen ermöglichen oder verkürzen. Außerdem organisiert die Stiftung gemeinsame Arbeitstreffen für die KollegInnen aus den Projekten. Hier stellen ExpertInnen bewährte Fundraisingstrategien vor. Um eine langfristige finanzielle Sicherung zu erreichen, entwickeln die ProjektmitarbeiterInnen eigene Fundraisingkonzepte. Sie werden beraten und gecoacht, damit sie sich in ihrer Region selbst um Finanzierungsquellen kümmern können.

Mit dem Projekt engagiert sich die Amadeu Antonio Stiftung dafür, dass langjährige Erfahrungen von ExpertInnen im Kampf gegen Rechtsextremismus nicht verloren gehen. Auch in Zukunft sollen diese innovativen und kreativen Potenziale in Kooperation mit privatwirtschaftlichem Engagement für eine demokratische Kultur in ihrem Alltag arbeiten.

Auf einer Aktion gegen Wertgutscheine, mit denen Flüchtlinge nur in bestimmten Läden einkaufen können



Die zehn Projekte

Jugendliche aus der Sächsischen Schweiz informieren ihr Umfeld über Rechtsextremismus und aktuelle Vorfälle, u.a. mit Broschüren, Plakaten und ihrer Website. Sie organisieren Musik- und Theaterveranstaltungen und stärken so die nicht-rechte Jugendkultur in Pirna. Die Jugendlichen gehen in Schulen, um jüngeren Kids Lust auf Demokratie zu machen.

Aktion Zivilcourage Pirna,
Sachsen



»BAFF – Bands auf festen Füßen« ermöglicht es Jugendlichen in Brandenburg, Popmusik zu machen oder Breakdance zu erlernen – angeleitet von Profis, so dass sich Erfolgserlebnisse einstellen. Ganz nebenbei bekommen die Mädchen und Jungen mit, dass Songs einfach besser werden, wenn man sich gegenseitig respektiert und zuhört.

BAFF – Bands auf festen Füßen,
Brandenburg

Bunt statt Braun Anklam klärt die Region auf über rechtsextreme Umtriebe, bringt Akteure zusammen und bietet Fortbildungen für die Menschen an, die tagtäglich auf Rechtsextremismus reagieren müssen, etwa LehrerInnen, PolizistInnen und MitarbeiterInnen in kommunalen Behörden.

Bunt statt Braun Anklam,
Mecklenburg-Vorpommern



Die Geschichtswerkstatt Rostock macht lokale Geschichte für Erwachsene und Jugendliche lebendig, zum Beispiel in Stadtrundgängen und Ausstellungsprojekten. Durch die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus wird das kritische Bewusstsein dafür gefördert, dass diese Ideologie nie wieder Einfluss erlangen darf.

Geschichtswerkstatt Rostock,
Mecklenburg-Vorpommern

Kulturkreis
Hohen-Neuendorf,
Brandenburg

Bürgerinnen und Bürger aus Hohen-Neuendorf setzen sich dafür ein, Demokratie zu stärken, bevor es zu Übergriffen kommt: Das Projekt »Brot & Salz« bietet Kulturarbeit gegen Rechtsextremismus. Das Programm besteht u.a. aus Lesungen, Ausstellungen, Filmabenden, Kunstaktionen, Kulturfesten und Begegnungsfahrten.

Miphgasch/Begegnung, Berlin

Die MitarbeiterInnen von Miphgasch regen vor allem Jugendliche an, sich mit historischem und aktuellem Antisemitismus und seinen Folgen auseinander zu setzen: In Form von Aktionen wie der »fahrenden Ausstellung« in der Berliner S-Bahn, durch Theateraktionen, durch Zeitzeugengespräche und Schulprojektstage.



Mobiles Beratungsteam für
demokratische Kultur,
Mecklenburg-Vorpommern

Was tun, wenn eine rechtsextreme Clique alle anderen aus dem Jugendclub vertreibt oder im Ort rechte Propaganda betrieben wird? Wenn Menschen im Umgang mit Rechtsextremisten nicht mehr weiter wissen, helfen und beraten vier Teams in Mecklenburg-Vorpommern zu Gegenstrategien und -projekten.

Netzwerk für Demokratische
Kultur, Sachsen

Als die nicht-rechten Jugendlichen aus Wurzen den dominanten Rechtsextremismus thematisierten, wurden sie als Nestbeschmutzer beschimpft. Doch sie entwickelten Schritt für Schritt eine Gegenkultur, veranstalteten Musikkonzerte und Lesungen, holten die Anne-Frank-Ausstellung nach Wurzen und gewannen so langsam eine breitere Öffentlichkeit. Jetzt arbeitet die Initiative daran, ein eigenes Kultur- und Bürgerzentrum aufzubauen.

Initiative für ein gewaltfreies
Miteinander, Thüringen

Nicht-rechte Jugendliche aus Neustadt/Orla markierten die Orte in der Stadt, an denen rechtsextreme Übergriffe passiert waren, und zeigten so die von Rechtsextremen geschaffenen No go-areas – Weggucken zwecklos. Kreativ informieren die Jugendlichen ihre Stadt und besonders ihre MitschülerInnen seit 2000: So wird z. B. die rassistische Bedrohung in einem Planspiel erfahrbar.

Mobile Beratung für
Opfer rechtsextremer Gewalt,
Sachsen-Anhalt

Das Beratungsteam hilft Männern und Frauen, die von Rechtsextremen angegriffen wurden. Die Betroffenen werden über rechtliche Schritte und psychologische Möglichkeiten, die Angst zu verarbeiten, beraten und bei Behördengängen unterstützt. Und die Kommune wird dafür sensibilisiert, wie das Leben in der Stadt aus der Perspektive der Opfer aussieht.

Was tun gegen Antisemitismus?



Äußerst besorgt hat die Amadeu Antonio Stiftung die neue Dimension antisemitischer Vorfälle und Gewalt in Deutschland und weltweit wahrgenommen. Die Bekämpfung von Antisemitismus ist seit ihrer Gründung ein wichtiges Thema der Stiftung – doch jetzt stellte sich die Frage, was gegen die aktuellen Ausprägungen des Antisemitismus und seiner Verknüpfungen mit den verschiedensten Themen in einer globalisierten Welt getan werden kann. Eine Analyse der Stiftung ergab: Bisher gibt es kaum Projekte, die Erfahrungen in der Arbeit gegen diese aktuellen Formen von Antisemitismus sammeln konnten. Lediglich im Bereich der Bildungsarbeit liegen erste Ansätze hierfür vor. Auf diese Herausforderung hat die Stiftung mit einem eigenen Projekt reagiert: Gemeinsam mit Partnern entwickelt sie Projektideen und -konzepte, die in der Schule, im Sportverein, im Jugendklub, der Verwaltung oder in Betrieben wirksam werden. Gefragt sind also Modelle, die von einem einzelnen Bereich in die gesamte Kommune ausstrahlen und so möglichst viele Menschen für eine Auseinandersetzung mit dem Problem Antisemitismus motivieren.

Die Stiftung setzt dort an, wo sie Kompetenzen hat. Sie gründete ein Netzwerk aus Projektpartnern, mit denen sie bereits in den vergangenen Jahren gemeinsam gegen Rechtsextremismus aktiv war. Auf Arbeitstreffen, zu denen die Stiftung ihre Partner einlädt, halten ExpertInnen Vorträge zum Thema, um im Anschluss zu diskutieren, wie man ihn wirksam bekämpfen kann. Auf diesen Treffen werden Projektideen diskutiert, entwickelt und in der Folge in die Praxis umgesetzt. Desweiteren erarbeiten die StiftungsmitarbeiterInnen gemeinsam mit ExpertInnen Modelle und Konzepte für die Projektarbeit gegen Antisemitismus an Schulen.

Die Stiftung ist mit diesem Projekt auch im Internet präsent: Unter www.projekte-gegen-antisemitismus.de erhält man Hintergrundinformationen und Definitionen zum Thema, erfährt Aktuelles auf internationaler Ebene, findet Kontakt zu anderen Projekten und liest erste Ergebnisse der Arbeit. Wichtig ist der Stiftung besonders

Protestaktion gegen die Schändung der Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in Vaihingen (Baden-Württemberg) im Herbst 2003

das aktive Monitoring von Antisemitismus. In Zusammenarbeit mit dem ZDK erstellt sie seit dem Jahr 2002 eine fortlaufende Chronik antisemitischer Vorfälle und Gewalttaten. Auf diese Vorfälle zu reagieren, sie öffentlich zu machen und Initiativen in der Zivilgesellschaft zu unterstützen, die sich dem Antisemitismus wirksam entgegenstellen und präventive Gegenaktionen durchführen, ist ein Hauptziel der Stiftung.

Studierende vor der Humboldt-Universität im Mai 2002 anlässlich des Bush-Besuchs in Berlin



Darüber hinaus engagiert sich die Amadeu Antonio Stiftung für einen Erfahrungsaustausch auf europäischer und internationaler Ebene. So organisierte sie gemeinsam mit mehreren Partnern, u.a. dem American Jewish Committee in Berlin und dem Zentralrat der Juden in Deutschland, eine Konferenz von Nichtregierungsorganisationen anlässlich der OSZE-Konferenz gegen Antisemitismus am 28. und 29. 04. 2004 in Berlin. Im Vorfeld der Konferenz nahm die Stiftung Kontakt zu vielen internationalen Organisationen, Initiativen und Projekten auf, die sich ebenfalls der Bekämpfung des Antisemitismus stellen. Viele von ihnen kamen zum NGO-Meeting und zur OSZE-Konferenz nach Berlin. Den dort begonnenen Erfahrungsaustausch wird die Stiftung auch in Zukunft fortführen und das geknüpfte internationale Netzwerk weiter aufbauen und unterstützen. Die Amadeu Antonio Stiftung beteiligte sich aktiv an der OSZE-Konferenz. Sie präsentierte die Ausstellung »Eine alltägliche Bedrohung – aktueller Antisemitismus in Deutschland und Europa« so-

Außenministerin Joschka Fischer mit Anetta Kabane, Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung, bei einem Besuch der Ausstellung der Stiftung zu aktuellem Antisemitismus





wie ein Bulletin über Antisemitismus und Antiamerikanismus in Deutschland als Handreichung für Praktikerinnen und Praktiker. Im persönlichen Gespräch berichteten die MitarbeiterInnen der Stiftung vielen OSZE-VertreterInnen über den aktuellen Antisemitismus in Deutschland und die Gegenaktivitäten der Stiftung. Gemeinsam mit anderen NGOs hat sie begonnen, den Prozess der Umsetzung der OSZE-Beschlüsse in Deutschland zu begleiten und unterstützen und wird dies auch weiterhin tun.

Lokales Engagement bündeln – die Bürgerstiftung für demokratische Kultur

Wie ist es möglich, in einer Stadt oder einer Region möglichst viele Menschen in den Kampf gegen Rechtsextremismus einzubeziehen? Wie kann das Engagement für ein demokratisches Zusammenleben möglichst wirkungsvoll gebündelt werden? Und wie kann diese Arbeit nachhaltig abgesichert werden? Fragen, die zentral für den Aufbau einer starken Zivilgesellschaft sind.

Eine erfolversprechende Antwort ist das Modell der Bürgerstiftung für demokratische Kultur, das die Amadeu Antonio Stiftung im Rahmen eines Projektes fördert und entwickelt. Verschiedene Faktoren machen eine Bürgerstiftung stark und demokratisch: Möglichst viele Stifterinnen und Stifter aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft tragen zum Aufbau des Stiftungsvermögens bei, mit dessen Erträgen die Arbeit vor Ort unterstützt wird. Wer Geld stiftet, kann über die Verwendung mitentscheiden. Auch ist es möglich, Zeit und Engagement in eine Bürgerstiftung einzubringen. Diese organisiert, fördert und vernetzt demokratiefördernde Projekte in verschiedenen Lebensbereichen. Zentrale Bedeutung erhält hierbei die Beteiligung von Minderheiten – schließlich geht es um ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen, die in der Kommune leben.



Die Barnim-Uckermark-Stiftung (BUS) in Brandenburg ist die erste Bürgerstiftung, die sich bereits in ihrer Satzung der Förderung einer demokratischen Kultur in ihrer Region verpflichtet. Die Amadeu Antonio Stiftung arbeitet partnerschaftlich mit der BUS zusammen. Karl Konrad Graf von der Groeben stellte 50.000 Euro für die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements und die Stärkung demokratischer Kultur durch Bürgerstiftungen zur Verfügung. Diese übergab die Amadeu Antonio Stiftung der BUS zur Fortentwicklung dieses Gedankens in der Region Barnim-Uckermark. Die Initiatoren der Bürgerstiftung BUS werden bei der Konzeption und Durchführung erster Projekte in der Region beraten sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit und dem Fundraising unterstützt. Außerdem engagiert sich die Amadeu Antonio Stiftung für die weitere Verbreitung der Idee der Bürgerstiftung, die sich ausdrücklich dem Gedanken der Entwicklung demokratischer Standards verschreibt – besonders in den neuen Bundesländern: In vielen Städten sollen Menschen von der Idee der Bürgerstiftung für demokratische Kultur erfahren und dafür begeistert werden.

Öffentlichkeit schaffen –
die Internetplattform
»mut-gegen-rechte-gewalt.de«

Nach wie vor werden in Deutschland Menschen von Rechtsextremen bedroht und angegriffen, weil sie anders leben oder aussehen. Nach wie vor gibt es Orte, in denen eine rechtsextremistische Einstellung dominierende Alltagskultur ist. Doch in der Öffentlichkeit ist Rechtsextremismus kaum noch ein Thema.



Um diesen Informations-Misstand zu beheben, hat die *stern*-Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« in Kooperation mit der Amadeu Antonio Stiftung die journalistisch gestaltete Internet-Plattform www.mut-gegen-rechte-gewalt.de entwickelt. Mit Unterstützung des Softwareunternehmens SAP berichtet sie seit dem Frühjahr 2003 zum einen über die Entwicklung von Rechtsextremismus in Deutschland, zum anderen über erfolgreiche Gegenstrategien: über Projekte, Aktionen und Menschen, die sich der rechten Gewalt entgegenstellen und für Zivilkultur und Demokratie eintreten – Projekte, wie sie die Amadeu Antonio Stiftung seit Jahren unterstützt.



Beispiele aus der Förderpraxis der Amadeu Antonio Stiftung

Die Erfolge der Stiftungsarbeit sind am besten zu erkennen, wenn man die Entwicklung der geförderten Projekte im Verlauf der vergangenen Jahre betrachtet. So sollen im Folgenden drei Projektberichte exemplarisch die Förder- und Beratungspraxis der Amadeu Antonio Stiftung vorstellen:

Die vielen Jugendlichen des Netzwerk Demokratische Kultur (NDK) arbeiten im Moment jedes Wochenende auf der Baustelle am Domplatz 5: Sie restaurieren das Haus, das ihr soziokulturelles Zentrum wird, die einzige Anlaufstelle für demokratische, nicht-rechte Jugendliche in Wurzen. Im November 2002 unterstützten die LeserInnen der Zeitschrift »Die Zeit« und die Amadeu Antonio Stiftung das NDK mit insgesamt 50.000 Euro und ermöglichten so den Kauf eines Spätrenaissance-Gebäudes in der Stadtmitte Wurzens. In der Phantasie der jungen Leute ist das Zentrum bereits voller Leben: Es wird Räume für Konzerte, Kino und Lesungen geben, ein Café mit Internetaum und einer Fahrradselbsthilfewerkstatt, Büroräume und eine Mediathek zu den Themen Rechtsextremismus, Jugendkultur und Sozialpädagogik.

Gegenkultur zum rechten
Mainstream

Das Netzwerk Demokratische
Kultur in Wurzen (Sachsen)



*Fundraising einmal anders:
Mit einem Aktkalender
sammelte das NDK Geld
für den Umbau des
soziokulturellen Zentrums*

Für die Jugendlichen ist es ein Symbol der Hoffnung, dass sie nun einen Ort bekommen, an dem sie sich ohne Angst treffen und ihren Interessen nachgehen können. Als das NDK im Dezember 1999 seine zu großen Teilen ehrenamtliche Arbeit begann, galten seine Mitglieder als die Nestbeschmutzer und Unruhestifter von Wurzen, weil sie nicht müde wurden, darauf hinzuweisen, dass es nicht normal ist, wenn Rechtsextremismus die jugendliche Alltagskultur bildet, und weil sie nicht hinnehmen wollten, dass anders Lebende und Aussehende täglich angepöbelt und häufig tätlich angegriffen werden.

Nach wie vor ist unter Jugendlichen in Wurzen, das auch einen NPD-Stadtrat hat, rechtsextremes Denken oder Auftreten normal. Vor der Berufsschule, die neben dem neuen NDK-Gebäude liegt, dröhnt oft rechtsextreme Musik aus den Autos. Eine gewalttätige Szene: Erschreckend deutlich wurde dies wieder im Sommer 2003, als nach einem Konzert des NDK gegen Rassismus die BesucherInnen von Rechtsextremen überfallen und gejagt wurden. Es gibt etliche Cafés und Clubs, in die nicht-rechte Jugendliche nicht gehen können, weil sich dort die Nazi-Szene trifft. In städtischen Jugendclubs ist das Tragen von Springerstiefeln und rechtsextremen Symbolen mittlerweile verboten worden – das dortige Publikum hat sich damit jedoch nur äußerlich verändert.

Das NDK hat schon Einiges bewegt

Doch die Arbeit des NDK hat auch schon Einiges bewegt in Wurzen. Das Netzwerk hat Kinoveranstaltungen in die 16.000-Einwohner-Stadt gebracht und Lesungen mit Autorinnen wie Salomea Genin und Gudrun Pausewang veranstaltet, Hip Hop-Konzerte organisiert, die Anne-Frank-Ausstellung nach Wurzen geholt und Bildungsreisen nach Auschwitz und Theresienstadt organisiert. Angebote, wie es sie in Wurzen vorher nicht gab, die viele Menschen anziehen und mit dem zivilgesellschaftlichen Engagement des Netzwerks in Kontakt bringen – ein ermutigendes Beispiel, wie die Stärkung der demokratischen Kultur präventiv wirkt. Außerdem ist das Netzwerk inzwischen ein kompetenter Träger verschiedener Projekte geworden. Zu ihr gehört auch die Opferberatungsstelle Amal, die in Wurzen, Dresden, Görlitz und den angrenzenden Landkreisen Beratungen für Opfer rechter Gewalt durchführt.

Die Amadeu Antonio Stiftung unterstützt die Aktivitäten des Netzwerks für demokratische Kultur seit 1999. Das NDK verwirklicht engagierte und ideenreiche Projekte, die nicht auf neonazistische Aktivitäten reagieren, sondern eigene soziokulturelle Akzente gegen die rechtsextreme Dominanz setzen – und damit eine spürbare Veränderung im gesamten Klima der Kleinstadt bewirken.

Beratung und Unterstützung für Opfer rechter Gewalt

In der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus seit der Wiedervereinigung wurde oft eine wichtige Ursache rechter Gewalt in der schwierigen Situation ostdeutscher Jugendlicher gesehen: Arbeitslosigkeit, fehlende Zukunftsperspektiven und wenige Jugendzentren wurden von der Politik, Sozialarbeit und -wissenschaft sowie der Mehrheit der ostdeutschen Bevölkerung als Grund für das Anwachsen rechter

Cliquen benannt. Doch diese Begründungen rechtfertigen mehr, als dass sie erklären. Aus welchen Gründen auch immer – rechte Jugendliche sind bereit, gegen Personen, die ihrer Ideologie nicht entsprechen, gewalttätig vorzugehen und sie gegebenenfalls auch zu töten. Nicht sie sind die Opfer, sondern diejenigen, die sie beschimpfen, angreifen oder töten. Seit der Wiedervereinigung hat es über 100 Todesopfer rechter Gewalt gegeben und viele weitere, die schwer verletzt und traumatisiert wurden. Diese Opfer aber, ihre Geschichten und ihre Lebenssituationen werden öffentlich nicht genug gesehen. Für die Amadeu Antonio Stiftung ist die Unterstützung und die öffentliche Aufmerksamkeit für diese Menschen ein zentrales Thema ihrer Arbeit. Die Menschen, die von Rechtsextremen angegriffen werden, sind oft MigrantInnen, alternative Jugendliche, Behinderte, Lesben und Schwule, Obdachlose oder sozial Schwache. Sie erfahren nach der Tat häufig weder aus der Bevölkerung noch von staatlichen Stellen Solidarität und Unterstützung. In vielen Orten sind Angstzonen entstanden, die von Rechtsextremen dominiert werden. Diese No-go-areas bedeuten eine tägliche Bedrohung für die potentiellen Opfer. Es ist außerdem nicht selten vorgekommen, dass Flüchtlinge, die Opfer rassistischer Gewalt wurden, mit Abschiebung bedroht wurden.



Um die öffentliche Aufmerksamkeit für die Situation von Opfern rechter Gewalt zu erhöhen und ihnen praktische Hilfe zukommen zu lassen, fördert und unterstützt die Stiftung besonders die Einrichtung von Beratungsstellen in den neuen Bundesländern, die sich speziell um die Belange und Bedürfnisse der Opfer kümmern. Sie beraten, wie es nach einem Übergriff weitergeht: Welche rechtlichen Möglichkeiten gibt es, wie kann praktisch mit der Angstsituation umgegangen werden? Wenn gewünscht, helfen die Opferberatungsstellen bei der Suche nach Rechtsanwälten, Psychologen und im Umgang mit Behörden. Sie helfen aus der Isolation und bei der Entwicklung einer neuen Perspektive nach dem Angriff.



Geförderte Beratungsstellen:

Anlaufstelle für Betroffene von rechtsextremen und rassistischen Angriffen und Diskriminierungen (ABAD) Erfurt und Gera
 Anlaufstelle für Opfer rechter Gewalt Cottbus
 Kontakt- und Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt in Bernau
 Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt Frankfurt/Oder
 Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt Strausberg
 Landesweite Opferberatung, Beistand und Information für Betroffene rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern (LOBBI e.V.)
 Opferberatungsstelle der RAA Leipzig
 Opferperspektive Brandenburg, Potsdam
 Reach Out e.V., Berlin

Außerdem machen die Opferberatungsstellen Öffentlichkeitsarbeit und versuchen, das Erleben des Opfers zu vermitteln und so Solidarisierungsprozesse in der breiten Bevölkerung auszulösen: Es ist für Menschen, die Opfer geworden sind, sehr wichtig, sich nicht auch von der Gesellschaft allein gelassen zu fühlen. Erst wenn bei einem rechtsextremen Überfall niemand mehr wegschaut und alle gemeinsam gegen die Täter vorgehen, werden sich potentielle Opfer sicherer fühlen. Dies wäre ein wichtiger Schritt in Richtung gelebter demokratischer Kultur.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat seit ihrer Gründung viele Opferberatungsstellen gefördert. Die oftmals ehrenamtlich arbeitenden Beratungsstellen haben Unterstützung beim Aufbau und bei der Durchführung ihrer gesellschaftspolitischen Arbeit und Beratung für die Öffentlichkeitsarbeit erhalten.

Auch kleine Spenden helfen und machen kleine Projekte ganz groß!

Die Erfahrung der Stiftungsarbeit hat gezeigt: Auch kleine Projekte, welche mit einer geringen Fördersumme unterstützt werden, sind erfolgreich im Kampf gegen den Rechtsextremismus und können in ihrem Ort Entscheidendes bewegen. Zum Beispiel konnte eine Jugendinitiative mit Unterstützung der Stiftung einen Kinoabend zum Thema »Aktueller Rassismus hier und jetzt« organisieren. Auf der Veranstaltung kamen Jugendliche aus der Initiative in Kontakt mit den am Stadtrand untergebrachten Flüchtlingsfamilien. Daraus entwickelte sich ein gemeinsamer Aktionstag, um auf die Situation der Flüchtlinge in der Stadt aufmerksam zu machen. Mit einer kleinen Unterstützung konnte hier viel in Bewegung gesetzt werden – **also spenden auch Sie, denn jede kleine Spende hilft!**



Die Partner der Stiftung

Die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung wäre ohne ihre Partner und deren vielfältige Unterstützung nicht möglich. Sie alle teilen mit der Stiftung das Ziel, den Aufbau und die Stärkung einer zivilen Gesellschaft zu unterstützen. Ihnen allen sei an dieser Stelle für eine außerordentlich fruchtbare und partnerschaftliche Zusammenarbeit ganz herzlich gedankt!

Seit ihrer Gründung wird die Amadeu Antonio Stiftung durch die Freudenberg Stiftung unterstützt, beraten und gefördert. Diese partnerschaftliche Unterstützung ist sehr hilfreich. So kann sich die Amadeu Antonio Stiftung in Arbeitsteilung mit der Freudenberg Stiftung auf diejenigen Themen und Projekte konzentrieren, in denen sie die meiste Kompetenz und Erfahrung hat. Diese Zusammenarbeit drückt sich auch darin aus, dass Hermann Freudenberg dem Stiftungsrat der Amadeu Antonio Stiftung angehört und Christian Petry dem Vorstand.

FREUDENBERG
STIFTUNG



Ein anderer wichtiger Partner der Amadeu Antonio Stiftung ist das Magazin *stern*. Durch die Kampagne »Mut gegen rechte Gewalt« erhielt die Stiftung bislang 1,2 Millionen Euro (Stand November 2003), durch die gezielt Initiativen gefördert werden konnten. Bei der Auswahl der Projekte arbeiten das Magazin *stern* und die Amadeu Antonio Stiftung in einem eigens dafür eingerichteten Beirat zusammen.



Danken möchte die Stiftung auch dem Softwareunternehmen SAP, das im Jahr 2003 die Internetplattform www.mut-gegen-rechte-gewalt.de mit mehr als 60.000 Euro förderte. SAP ist für die Amadeu Antonio Stiftung ein wichtiger Partner, der die Stiftung in den vergangenen Jahren unterstützt hat und sich als Partner für die Entwicklung von Projektideen engagiert. Im Jahr 2000 wünschten sich 86% der MitarbeiterInnen von SAP, das Unternehmen möge öffentlich gegen Rechtsextremismus und Rassismus Stellung beziehen. SAP nahm Kontakt zur Amadeu Antonio Stiftung auf und schaltete eine Anzeigenkampagne zu ihren Gunsten, die zur Zivilcourage gegen rechte Gewalt aufruft. Und SAP produzierte einen Film, in dem die Situation zu Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern und die Arbeit der Stiftung vorgestellt werden. Das Unternehmen engagierte sich auch für die Unterstützung von Initiativen: Für die Projektförderung der Stiftung spendete SAP in 2001 50.000 Euro.



Unterstützung erhält die Amadeu Antonio Stiftung auch vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Im Rahmen des Bundesprogramms CIVITAS werden die Stiftungsprojekte »Bürgerstiftung für demokratische Kultur«, »Projekte gegen Antisemitismus« und »Fundraisingstrategien für Projekte gegen Rechtsextremismus« gefördert.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Dank an alle Förderer, Stifter und Unterstützer!

Die Vision der langfristigen Stärkung einer demokratischen Kultur und der Menschenrechte wird von vielen Menschen aus unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsbereichen unterstützt. Herzlicher Dank gilt den vielen Förderern, die durch einmalige oder regelmäßige Spenden die kontinuierliche Arbeit vieler Projekte vor Ort maßgeblich unterstützen und so überhaupt erst ermöglichen.

Dem Stifter Karl Konrad von der Groeben sei besonders gedankt. Er stellte den InitiatorInnen der Amadeu Antonio Stiftung das Startkapital zur Verfügung und unterstützt die Stiftung seitdem auf vielfältige Weise.

Zur Sicherung der nachhaltigen Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung trug besonders Gerda Koepff bei, indem sie im Jahr 2002 mit einer Zustiftung von 70.000 Euro das Stiftungskapital aufstockte.

DIE ZEIT

Das Hamburger Wochenmagazin Die ZEIT hat die Stiftung seit ihrer Gründung unterstützt. Spenden von LeserInnen der ZEIT haben den Kauf eines unabhängigen Jugendzentrums in Wurzen (Sachsen) im November 2002 und damit einen wichtigen Meilenstein bei der Veränderung innerhalb der Kommune ermöglicht. Verschiedene Artikel über das rechtsextreme Klima in Wurzen waren die Grundlage für diesen Spendenaufruf.



Unter dem Motto »No Historical Backspin« fand sich im Jahr 2000 eine Gruppe namhafter DJs zusammen, die seitdem mit einer Vielzahl von House- und Techno-Abenden klare Signale gegen Rechtsextremismus setzt. Die Stiftung möchte besonders der DJane Monika Kruse für ihr unermüdliches Engagement danken. Über 45.000 Euro wurden bisher an die Amadeu Antonio Stiftung gespendet.

Verbundnetz Gas AG

Unterstützt und gefördert wird die Stiftung auch von Unternehmen aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Beispielsweise spendet die VNG Verbundnetz GAS AG Leipzig bereits im dritten Jahr zweckgebunden für das Projekt Community Coaching, um mit ihrem Engagement zu stabilen demokratischen Verhältnissen in ostdeutschen Kommunen beizutragen. Mehrere IT-Unternehmen gründeten im Jahr 2001 die Initiative »IT-Unternehmen gegen rechte Gewalt und Ausländerfeindlichkeit« und spendeten insgesamt mehr als 28.863 Euro an die Stiftung. Redakteure der Zeitung *Ärztliche Praxis* initiierten die Kampagne »Ärzte gegen rechts«. Zahlreiche ausführliche Artikel berichteten in der zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitung über Rechtsextremismus und riefen zu Spenden für die Stiftung auf.

Die Stiftung im Überblick

Die Amadeu Antonio Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie wird durch die Stiftungs- und Fördergemeinschaft Modellprojekte GmbH (SFGM) in Heidelberg verwaltet. Die Rechnungsabschlüsse der Amadeu Antonio Stiftung werden von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Breiler & Schnabl OHG in Frankfurt am Main geprüft. Der letzte Rechnungsabschluss hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erhalten.

Die Rechtsform der Stiftung

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung. Vorstandsmitglieder sind Anetta Kahane und Christian Petry.

Der Vorstand

Anetta Kahane ist aufgewachsen in Ost-Berlin und arbeitete als Lateinamerikawissenschaftlerin in der DDR. Als erste und einzige Ausländerbeauftragte des Magistrats von Ost-Berlin warnte sie eindringlich vor den Gefahren des Rechtsextremismus. 1991 gründete sie die RAA e.V. (Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule) für die neuen Bundesländer. Als Geschäftsführerin engagierte sie sich hier u.a. für Demokratisierungsprozesse an Schulen und interkulturelle Pädagogik. 1998 gründete Anetta Kahane die Amadeu Antonio Stiftung, deren Kuratoriumsvorsitzende sie war, bis sie 2003 hauptamtliche Vorsitzende der Stiftung wurde. 1991 erhielt Anetta Kahane mit anderen Vertretern der DDR-Bürgerrechtsbewegung die Theodor-Heuss-Medaille, und 2002 wurde sie mit dem Moses-Mendelssohn-Preis des Landes Berlin ausgezeichnet.

Christian Petry, Historiker und Soziologe, engagierte sich von 1974 bis 1978 als Leiter eines Regionalen Pädagogischen Zentrums für schulpädagogische Innovationen. Daraus entwickelte er das grundlegende Konzept der Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher (RAA) und leitete die erste Stelle im Ruhrgebiet bis 1984. Seitdem ist er Geschäftsführer der Freudenberg Stiftung in Weinheim. Hier engagiert er sich insbesondere für die Förderung interkultureller Zusammenarbeit und gegen Rechtsextremismus.



Der Stiftungsrat

Aufgabe des Stiftungsrates ist es, über die Einhaltung des Stifterwillens zu wachen, Entscheidungen über größere Förderanträge und die grundsätzlichen Förderrichtlinien zu treffen sowie den Vorstand zu unterstützen. Vorsitzender des Stiftungsrates ist Rupert Graf Strachwitz, die weiteren Mitglieder sind Andrea Böhm, Hermann Freudenberg, Karl Konrad Graf von der Groeben, Sanem Kleff und Uta Leichsenring.

Andrea Böhm ist Journalistin und war maßgeblich an der Gründung der Stiftung beteiligt. Sie lebt derzeit in den USA und ist als freie Journalistin für verschiedene Medien tätig. Das Thema Rechtsextremismus ist seit vielen Jahren Thema ihrer Beiträge und Artikel.

Sanem Kleff leitet seit 2000 das Projekt »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«. Ihr Engagement gilt der Entwicklung antirassistischer Ansätze für die Pädagogik und der Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements an Schulen. Seit 1990 ist sie Vorsitzende des »Bundesausschusses für multikulturelle Angelegenheiten« der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

v.l.n.r.:

*Günther Schweigkofler
(SFGM),*

Christian Petry,

Ria Gräfin von der Groeben,

Anetta Kahane,

Rupert Graf Strachwitz,

Sanem Kleff,

Uta Leichsenring,

Karl Konrad Graf von

der Groeben

Uta Leichsenring ist seit dem Frühjahr 2003 Vorsitzende der Barnim-Uckermark-Stiftung (BUS). Zuvor war sie Landesbeauftragte für das Handlungskonzept Tolerantes Brandenburg und Polizeipräsidentin in Eberswalde. 1999 wurde sie mit der Theodor-Heuss-Medaille ausgezeichnet.

Hermann Freudenberg war langjähriger leitender Gesellschafter des seit über 150 Jahren bestehenden Familienunternehmens Carl Freudenberg & Co. KG. Im Jahr 1984 gründete er die Freudenberg Stiftung und war von 1984 bis 2003 Vorsitzender des Kuratoriums. Jetzt stellt er seine langjährige Erfahrung der Amadeu Antonio Stiftung zur Verfügung.

Rupert Graf Strachwitz ist seit 1997 Direktor des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft in Berlin. Er studierte Geschichte, Politik- und Kunstwissenschaft in den USA und war für zahlreiche Wohlfahrtsverbände tätig, u.a. als Landesgeschäftsführer des Malteser Hilfsdienstes in Bayern und als Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes.



Die Engagierten der ersten Stunde

Ohne das Engagement vieler aktiver Menschen wäre die Stiftung nicht gegründet worden. Zu diesem Kreis gehörten neben Andrea Böhm, Anetta Kahane, Rupert Graf Strachwitz und Christian Petry die Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Dr. Heike Kahl, der frühere Leiter der DGB-Jugendbildungsstätte Flecken-Zechlin, Hermann Nehls, der ehemalige Bundestagsabgeordnete Cem Özdemir, (Bündnis 90/DIE GRÜNEN), Christoph Walther, früherer Geschäftsführer der Theodor-Heuss-Stiftung sowie Günther Schweigkofler, Geschäftsführer der Stiftungs- und Fördergemeinschaft Modellprojekte GmbH (SFGM) in Heidelberg.

Seit ihrer Gründung ist es der Stiftung gelungen, Menschen aus unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbereichen für ihre Ziele zu interessieren und zu aktivieren. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, die Firma SAP, der Musiker Udo Lindenberg, um nur einige Beispiele zu nennen – sie haben zusammen mit der Stiftung durch Projektbesuche, Spenden oder Rockkonzerte ihr Engagement für Demokratie gezeigt und einen Beitrag zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus geleistet. Die Stiftung hat einen Kreis der Freunde und Förderer, dem sich unter anderem Inge und Walter Jens, Brigitte Raff, Salomon Korn, Karl Konrad Graf von der Groeben und seine Gattin Ria angeschlossen haben. Zu den Förderern der ersten Stunde zählte auch Ignatz Bubis. Die Stiftung unternimmt besondere Anstrengungen, privates und privatwirtschaftliches Engagement für eine demokratische Zivilgesellschaft zu bündeln. Mit einer Spendensumme von 500 Euro pro Jahr können Sie Mitglied im Kreis der Freunde und Förderer der Amadeu Antonio Stiftung werden. Als Privatperson, als Unternehmen, als engagierter Journalist oder als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens können Sie hier ein nachhaltiges Zeichen gegen Rechtsextremismus setzen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.amadeu-antonio-stiftung.de oder telefonisch unter der Rufnummer 030. 240 886 11.

Der Kreis der Freunde
und Förderer

Wolfgang Thierse ist der Amadeu Antonio Stiftung von Beginn an eng verbunden und übernahm 1999 deren Schirmherrschaft. Er verschafft dem Kampf gegen Rechtsextremismus kontinuierlich eine wichtige Öffentlichkeit. So warnt er in Interviews eindringlich davor, sich von den Betroffenen rechter Gewalt abzuwenden und vor der Gefahr, die von der rechtsextremen Szene ausgeht. Im April 2004 mahnte er: »Die Szene besteht nicht mehr nur aus Glatzköpfen mit Springerstiefeln. Sie schlüpft in seriöse Gewänder und liest die ›Junge Freiheit‹«. Mit seinen zahlreichen Besuchen bei Jugendlichen und Initiativen in ost- und westdeutschen Kommunen stärkt er deren Engagement für ein Klima der Toleranz und Demokratie. Der Stiftung steht Wolfgang Thierse als unverzichtbarer Partner bei ihren Bemühungen zur Stärkung einer demokratischen Kultur und der Bekämpfung des Rechtsextremismus zur Seite.

Der Schirmherr

Eine kurze Geschichte der Stiftung

24. 11. 1990

Der Namensgeber der Stiftung, Amadeu Antonio Kiowa, wird in der Nacht zum 25. 11. 1990 in Eberswalde von rechtsextremen Jugendlichen zu Tode geprügelt. Er ist eines der ersten Todesopfer rassistischer Gewalt nach dem Mauerfall.

Herbst 1998

Gründung der Amadeu Antonio Stiftung

Herbst 1999

Bundestagspräsident Wolfgang Thierse übernimmt die Schirmherrschaft der Stiftung.

Dezember 1999

Ein Steinmetz organisiert die unentgeltliche Instandsetzung von 103 Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee, die von Rechtsextremen zerstört wurden. Als daraufhin seine Verkaufsausstellung verwüstet wird, ruft die Stiftung zu Spenden auf und es kommen 60.000 Euro zusammen. Mit 30.000 Euro wird der Sachschaden des Steinmetzes ausgeglichen. Mit weiteren 30.000 Euro wird der »Steinmetz-Fond« für Opfer rechtsextremer Gewalt gegründet.

Juni 2000

Beginn der Aktion »Mut gegen rechte Gewalt«: Das Hamburger Magazin *stern* sammelt erstmals Spenden für die Stiftung. Daraus erwächst eine bis heute andauernde partnerschaftliche Zusammenarbeit. Highlights dieser Zusammenarbeit sind eine Reihe von Konzerten und Tourneen gegen rechte Gewalt, die seit September 2000 von der Aktion organisiert wurden, so z.B. die »Rock gegen rechte Gewalt«-Tour, die Hip Hop-Tour »Die Leude woll'n, dass was passiert!« und die »Laut gegen rechte Gewalt«-Tour.

Sommer 2000

Die Stiftung bemüht sich um die Initiierung eines bundesweiten Programms zur Bekämpfung des Rechtsextremismus. Dieses Engagement wird durch eine parlamentarische Initiative des Berliner Abgeordnetenhauses unterstützt. Mit Erfolg: Zu Beginn des Jahres 2001 entsteht »CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus in den neuen Bundesländern« in der Trägerschaft des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Leitlinien und Vergabekriterien werden nach Erfahrungen der Amadeu Antonio Stiftung und ihrer Partner entwickelt. Umgesetzt wird das auf fünf Jahre angelegte Programm von der Stiftung Demokratische Jugend und der Amadeu Antonio Stiftung mit einer gemeinsamen Servicestelle.

August 2000

Die Stiftung initiiert gemeinsam mit dem Anne Frank Zentrum, dem Verein Gegen Vergessen – für Demokratie, dem Netzwerk Demokratie und Courage, der Stiftung Demokratische Jugend, dem Verein Miteinander und dem Zentrum Demokratische Kultur die »Arbeitsgemeinschaft Netzwerke gegen Rechtsextremismus« als Dienstleistungs- und Beratungsagentur für Projekte.

Gemeinsam mit dem Zentrum Demokratische Kultur und der Aktion »Mut gegen rechte Gewalt« entwickelt die Stiftung das bis dahin in Deutschland einzigartige Aussteigerprojekt »EXIT Deutschland« für Aussteiger aus der rechten Szene.

Herbst 2000

In Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung Die ZEIT ruft die Stiftung zu einer Spendenkampagne für das Netzwerk für demokratische Kultur auf – für ein Haus der Demokratie in Wurzen (Sachsen). Der Ort hatte über Deutschland hinaus durch rechtsextreme Übergriffe Aufmerksamkeit auf sich gezogen. ZEIT-Leserinnen und -Leser spenden daraufhin 40.000 Euro. Die Stiftung stockt die Spende auf 51.000 Euro auf, und im November 2002 wird das Haus gekauft.

Juli 2001

Schultour mit Mitgliedern der Brothers Keepers: Die Stiftung organisiert Besuche in rechtsextrem dominierten Orten, bei denen afrodeutsche Musiker und Musikerinnen mit Schulklassen über alltäglichen Rassismus und rechte Gewalt diskutieren.

Frühjahr 2002

Mit Unterstützung der Stiftung wird die BUS (Barnim-Uckermark-Stiftung) in Eberswalde (Brandenburg) ins Leben gerufen – die erste Bürgerstiftung im Osten Deutschlands, in deren Satzung das Engagement für demokratische Kultur und gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus festgeschrieben ist.

Februar 2003

Start der Internetplattform www.mut-gegen-rechte-gewalt.de der Amadeu Antonio Stiftung und des Magazin *stern*

April 2003

Die Stiftung übernimmt im Rahmen der Weiterentwicklung des Bundesprogramms CIVITAS neue Aufgaben und wird mit der Durchführung von Modellprojekten operativ tätig. So werden Handlungskonzepte für den Kampf gegen aktuelle Formen des Antisemitismus entwickelt und erprobt. Zudem werden Fundraisingstrategien zur langfristigen finanziellen Absicherung in Kooperation mit Partnerprojekten entwickelt. Und das Modell der demokratischen Bürgerstiftung, die auf kommunaler Ebene wirksam gegen Rechtsextremismus vorgeht, wird multipliziert und fortentwickelt.

Juni 2003

Die Stiftung engagiert sich für einen Erfahrungsaustausch zwischen Projekten west- und osteuropäischer Staaten, die engagiert gegen Antisemitismus vorgehen. Gemeinsam mit mehreren Partnern, u.a. dem Berliner Büro des American Jewish Committee und dem Zentralrat der Juden in Deutschland, organisiert die Stiftung ein Treffen von Nichtregierungsorganisationen anlässlich der ersten OSZE-Konferenz gegen Antisemitismus in Berlin. Auf der OSZE-Konferenz präsentiert die Stiftung eine Ausstellung für Schulen und Bildungseinrichtungen »Eine alltägliche Bedrohung – aktueller Antisemitismus in Deutschland und Europa« und ein Bulletin zu Antisemitismus und Antiamerikanismus in Deutschland.

April 2004

Juli 2004

Weitere Informationen über die Amadeu Antonio Stiftung können unter folgender Adresse erfragt werden:



Die Amadeu Antonio Stiftung richtet einen eigenen Fond für Opfer rechter Gewalt ein. Der »Opferfond Cura« soll den Opfern rechtsextremer Gewalt und ihren Angehörigen direkt und unbürokratisch helfen. Der Fond baut auf den Erfahrungen der AKTION CURA auf und soll auch die Arbeit der anerkannten Opferberatungsstellen unterstützen.

Kontakt zur Stiftung

Amadeu Antonio Stiftung

Linienstrasse 139, 10115 Berlin, Telefon: 030. 240 886 10, Fax: 030. 240 886 22
info@amadeu-antonio-stiftung.de, www.amadeu-antonio-stiftung.de

Projekte, die sich gegen Rechtsextremismus und für eine demokratische Zivilgesellschaft einsetzen, können jederzeit Kontakt zur Stiftung aufnehmen und einen Antrag auf Förderung stellen. Weitere Nachfragen bei:

Timo Reinfrank, Ansprechpartner für Projektförderung und -beratung,
Telefon: 030. 240 886 11
timo.reinfrank@amadeu-antonio-stiftung.de

Susanna Harms, Ansprechpartnerin für die Projekte »Bürgerstiftung für demokratische Kultur« und »Projekte gegen Antisemitismus«
Telefon: 030. 240 886 13
susanna.harms@amadeu-antonio-stiftung.de

Heike Radvan, Ansprechpartnerin für »Projekte gegen Antisemitismus«
Telefon: 030. 240 886 12
heike.radvan@amadeu-antonio-stiftung.de

Simone Rafael, Redakteurin des Internetportal www.mut-gegen-rechte-gewalt.de,
Telefon: 030. 240 886 14
simone.rafael@amadeu-antonio-stiftung.de

Bankverbindung der Amadeu Antonio Stiftung:

Deutsche Bank Bensheim, BLZ 509 700 04, Konto 030331300

Internationale Bankverbindung:

Deutsche Bank Bensheim

Account number 030 331 300

BIC: DEUTDEFF 509

IBAN: DE 91 509 700 04

Geförderte Projekte der Amadeu Antonio Stiftung

Seit Gründung der Stiftung sind 2.146.240,47 Euro durch Spenden und Stiftungen an die Amadeu Antonio Stiftung gegangen. Das daraus erwachsene Stiftungskapital beträgt durch die Erststiftung, zweckgebundene Zustiftungen und Spenden 220.000 Euro. In der folgenden Tabelle sind die Förderprojekte der Amadeu Antonio Stiftung aufgelistet. Eine ausführliche Beschreibung der geförderten Projekte sind unter www.amadeu-antonio-stiftung.de zu finden.

Die Förderschwerpunkte der Stiftung sind:

- Arbeit mit Betroffenen rechtsextremer Gewalt und Stärkung von Minderheiten
- Lokale und überregionale Netzwerke
- Förderung gelungener Beispiele demokratischer Jugendarbeit
- Recherche, Dokumentation und Internet

Geförderte Projekte 1999

Antragsteller

ADEFRA, Erfurt

AG Flucht und Migration, Cottbus

AG Flucht und Migration, Cottbus

Bündnis gegen Rechts, Greifswald

Bündnis gegen Rechts, Leipzig

Bürgerbündnis »Für eine weltoffene, tolerante und gewaltfreie Stadt Angermünde«

Flüchtlingsrat Thüringen

Jugend-, Aktions- und Projektwerkstatt Jena

Jugendverein »Bruchbude«, Milnersdorf

Jugendverein »Bruchbude«, Milnersdorf

Gefördertes Projekt

Jugendprojekt »Straight out of Erfurt«

Dokumentations- und Veranstaltungsprojekt zum Tod des Algeriers Farid Guendoul/Omar ben Noui und zum Prozess gegen die 11 Täter der Gubener Hetzjagd

Projekt zur Situation von Flüchtlingen

Anti-Gewalt-Training für MitarbeiterInnen

Broschüre zum Kongress »Kulturelle Hegemonie – Rechte Alltagskultur«

»Tag der Toleranz«

Mehrtägiges Qualifizierungsseminar für MitarbeiterInnen

Projektförderung

»Internationales Workcamp«

»Busbau und Politische Bildung – kontra rechte Gewalt«

Kinder- und Jugendzentrum, Strehlow

Kirchengemeinde Joachimsthal

RAA Angermünde

RAA Angermünde

RAA Belzig

RAA Berlin

RAA Brandenburg, Potsdam

– studio im hochhaus – Berlin

Südstadtgymnasium Halle

Russisch-Deutsche Begegnung

Jugend-Musik-Projekt

Bürgerbündnis »Tolerantes Angermünde«

Jugendbegegnungsprojekt »Migranten in die Uckermark«

Unterstützung der Begegnungsstätte »Der Winkel« und Fahrtkosten für Asylbewerber

Projektförderung Bruchbude e.V.

Förderung der Opferperspektive Brandenburg

Förderung des Projekts GOLEM

Schülerprojekt »Juden in Halle«

Geförderte Projekte 2000

Antragsteller

AG Antifaschismus/Antirassismus, Halle

AG Flucht und Migration, Cottbus

AG Flucht und Migration, Cottbus

AG Flucht und Migration, Jena

AG Umwelt und Natur, Wurzen

Anlaufstelle für Opfer rechter Gewalt, Cottbus

Antidiskriminierungsbüro Dessau

Antirassistisches Jugendbündnis »Aktion Noteingang«, Bernau

AStA Universität Potsdam

Ausländerbeauftragte der Stadt Jena

Gefördertes Projekt

Plakate und Postkarten für die Aktion Noteingang

Anwaltskosten zur Prüfung gesetzlicher Rahmenbedingungen für eine dezentrale Unterbringung von AsylantInnen

Verein für ein multikulturelles Europa

Projekt für die Junge Gemeinde

Aufbau des »Netzwerk Demokratische Kultur«

Beratung für Opfer rechter Gewalt

Beratung für Opfer rechter Gewalt

Aufkleber für die »Aktion Noteingang«

Sommerfest »Multikulturelle Gesellschaft contra Rassismus«

»Musiktheater Bleichgesicht«, Broschüre »Fakten gegen Vorurteile«, Workshop

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion – Kurve Wustrow	Erkundungen zur Menschenrechtssituation von Flüchtlingen an der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen EU--Außengrenze
Bildungswerk Blitz, Hütten	Workshop »Gemeinsam die Zukunft in der Gegenwart gestalten«
Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt, Bernau	Beratung von Opfern rechter Gewalt
Demokratisches JugendForum Brandenburg, Bernau	Seminar »Selbstschutz contra Kampfsport – zwei gewaltpräventive Wochenenden«
Evangelische Kirchengemeinde Joachimsthal	Jugendumusikprojekt gegen rechte Gewalt
Flüchtlingsrat Brandenburg, Potsdam	Sachkostenzuschuss für die Selbstorganisation der Rathenower Flüchtlinge
Gegen Vergessen für Demokratie, Berlin	Veranstaltungsreihe gegen Rechtsextremismus
Gewerkschaft HBV Thüringen, Erfurt	»KARAWANE- Kongress«
Grenzcamp 2000, Berlin	Antirassistisches Sommercamp in Forst
Grünauer Antifa-Gruppe	Studienfahrt mit nicht-rechten Jugendlichen
Horizonte e.V., Wolgast	Projekt »Gegen Rassismus«
Initiativkreis Asylbewerberheim Stolpe-Süd, Velten	Deutschkurse für AsylbewerberInnen
Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium, Berlin	Projekt »GOLEM«
Jugendverein »Bruchbude«, Milnersdorf	Aktionswoche »Fremd sein - Freund sein«, Gesprächsrunde mit dem AK »Rechtsextremismus« der SPD Fraktion des Deutschen Bundestages
Junge Gemeinde Stadtmitte, Jena	Projektförderung für die Junge Gemeinde
Karawane-UnterstützerInnen-Gruppe, Halle	»Residenzpflicht«, Veranstaltungsreihe der »Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen«
Kreuzberger Musikalische Aktion, Berlin	»School's Out Party«
Machtlos e.V., Leipzig	Aktion Noteingang
Pfeffer und Salz e.V., Angermünde	Broschüre »Denn wir wissen, was sie tun – Rechtsextremismus in der Uckermark«
RAA Angermünde	Theatercamping unter dem Motto: »Migranten in die Uckermark«
RAA Angermünde	Unterstützung eines Heimfestes in Althüttendorf
RAA Belzig	Computer für das Infocafé
RAA Berlin	Zentrum Demokratische Kultur

RAA Berlin	»EXIT-Deutschland«
RAA Berlin	»Community Coaching«
RAA Berlin	Peer Leader Training
RAA Berlin	Theaterprojekt »Szenen verändern«
RAA Berlin	Tagung zu Rechtspopulismus in Europa
RAA Brandenburg	Förderung der Opferperspektive, Beratung für Opfer rechter Gewalt
RAA Leipzig	Förderung der Opferberatungsstelle
RAA Storkow	Unterstützung der Bürgerinitiative »Die Telefonkette« zur Durchführung einer Veranstaltung mit Salomon Perel
Schau+Spiel-Haus, Gera	»Instant Acts gegen Gewalt und Rassismus«
Springboard to learning, Erfurt	Materialien für ReferentInnen mit Migrationshintergrund an Erfurter Schulen
Taxista, Berlin	Dokumentationsbroschüre zum Vorgehen gegen Taxifahrer im deutsch-polnischen Grenzgebiet
THE VOICE Africa Forum, Jena	Internationaler Karawane Flüchtlingskongress

Geförderte Projekte 2001

Antragsteller

ADEFRA, Erfurt

ADEFRA, Initiative Schwarze Deutsche, Flüchtlingsinitiative Brandenburg

Afrikanischer Kulturverein Palanca, Eberswalde

Afroeuropäische Familien und Freunde, Pirna

Agentur für soziale Perspektiven, Berlin

Alternatives Jugendzentrum Dessau

Gefördertes Projekt

Theaterprojekt »Kiba« zu den Themen Interkulturalität, Ausgrenzung, Rassismus, Sexismus

Unterstützung der Teilnahme von Mitgliedern der schwarzen Community in Deutschland an einer politischen Demonstration in Aschaffenburg

Wiederaufbau des Büros nach einem Brandanschlag

»Afrikanischer Tag«

Internetprojekt mit Jugendlichen gegen Rechtsextremismus und Rassismus

Schulische und außerschulische Jugendbildung zum Nationalsozialismus für die Region Dessau/ Köthen/ Bernburg

Alternatives Jugendzentrum Leisnig	Veranstaltung mit Jugendlichen zum Thema Rechts- extremismus
Aktion Zivilcourage Pirna	Aufklärungsmaterialien zum Thema Rechtsextremismus und Straßenfest in Königstein
Alternatives Jugendprojekt 99, Bad Freienwalde	»Musizieren statt marschieren«
Alternatives Jugendprojekt 99 e.V., Bad Freienwalde	Jugendbegegnung »Campen gegen Rechts«
Anlaufstelle für Opfer rechter Gewalt, Cottbus	Beratung von Opfern rechter Gewalt
Anti-Diskriminierungsbüro Berlin	»Reise mit Jugendlichen zur Gedenkstätte Auschwitz«
Antifaschistische Gruppe im Prenzlauer Berg, Berlin	Gedenktafeln für Widerstandskämpferinnen aus der Gruppe um Herbert Baum
Antifaschistische Hochschulgruppe Jena	Veranstaltungen gegen rechte Aktivitäten in Jena
Antirassistische Initiative, Berlin	Dokumentation »Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen von 1993 bis 2001«
Antirassistische Initiative, Berlin	Aktionstage gegen Residenzpflicht
Antirassistische Initiative, Berlin	Antirassistisches Café
apabiz e.V., Berlin	Aufbau einer Datenbank antirassistischer Initiativen
Arbeitsgemeinschaft Tolerantes Mahlow	Diskussionsveranstaltung über Rechtsextremismus und Rassismus
AWO Friedrichshain, Berlin	Capoeira-Workshop
BAFA e.V., Erfurt	Theaterstück »Schlesisch Himmelreich« auf dem ehemaligen Firmengelände der Firma Topf und Söhne
Belziger Forum	Infocafé »Der Winkel«
Bildungsoffensive 2000, Bernau	Schulung zu Methoden der Spielpädagogik in der antirassistischen Jugendarbeit
BOrG Bernau	Interventionstraining/ Selbstverteidigungskurs an einer Schule
BOrG Bernau	Beratung für Opfer rechter Gewalt
BOrG Frankfurt/ Oder	Beratung für Opfer rechter Gewalt
BOrG Strausberg	Beratung für Opfer rechter Gewalt
Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit, Dresden	Netzwerktreffen sächsischer antirassistischer Initiativen
Conny-Wessmann-Haus, Großenhain	Antirassistische Woche 2001
Demokratisches JugendFORUM Brandenburg, Bernau	Selbstverteidigungskurse für Skater in Guben

Demokratisches JugendForum Brandenburg, Bernau	Tagung »Zwischenbilanz antirassistischer und anti-faschistischer Initiativen und Projekte Brandenburgs«
DGB-Bildungsstätte Flecken-Zechlin	Internationale Jugendbegegnung in Dachau
DGB-Bildungswerk Thüringen, Erfurt	Tagung zur nicht-rassistischen Bildung in Sprockhövel
Die Anderen e.V., Delitzsch	Anlaufstelle für nicht-rechte Jugendliche
Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur	Begegnungsprojekt zwischen Flüchtlingen und Eberswalder Jugendlichen
Evangelische Jugend im Kirchenbezirk Oschatz	Jugendprojekte »Wir wollen nicht schweigen! Deutschland und Deutsche in der Zeit 1930 – 1950 – Anfassen, sehen und erfahren, was uns unsere Eltern und Großeltern verschwiegen haben«
Evangelische Jugendarbeit im Kirchenkreis Barnim, Klosterfelde	Jugendseminar »Rassismus« und Sommerfreizeit »Entdeckungsreise«
Evangelische Kirche in Berlin und Brandenburg	Reintegration rechtsextremer Straftäter
Evangelische Kirchengemeinde Joachimsthal	»BAFF – Bands auf festen Füßen«
Evangelische Kreisjugend Prenzlau	»Tag der Toleranz in Prenzlau«
Evangelisches Jugendhaus »Shalom«, Gera	Jugendbegegnung in Auschwitz
Fachhochschule Erfurt	»Ratgeber für Asylbewerber«
Flüchtlingsinitiative Brandenburg	Reisekosten für Flüchtlinge zum Grenzcamp 2001 in Frankfurt/Main
Flüchtlingsrat Berlin	Projekt »Fotos von Flüchtlingen«
Flüchtlingsrat Berlin	Fachtagung »Einwanderungspolitik auf dem Rücken der Flüchtlinge – Flüchtlingspolitik auf dem Prüfstand«
Flüchtlingsrat Brandenburg, Potsdam	Förderung der Bootsfahrt »Schilys Zuwanderungsgesetz – vom Regen in die Traufe«
Flüchtlingsrat Brandenburg, Potsdam	Selbstorganisation von Rathenower Flüchtlingen
Flüchtlingsrat Hamburg	Reisekosten von Flüchtlingen zum Workshop »Flüchtlingsunterbringung in der BRD – Wegbereiter für Rassismus?«
Flüchtlingsrat Thüringen, Erfurt	Seminar über Asyl- und Ausländerrecht und flüchtlings-spezifische Öffentlichkeitsarbeit
Flüchtlingsrat Thüringen, Erfurt	Veranstaltung »Was ist eigentlich ein nützlicher Mensch?«
Flüchtlingsrat Thüringen, Erfurt	Mobilisierungskampagne für Aktionstage gegen die Residenzpflicht

Förderverein alternatives Jugendzentrum Eisenach	Förderung antirassistischer Konzerte
Forschungsgesellschaft Flucht und Migration, Berlin	Veranstaltung »Janitors on tour«
Freundeskreis für Asylbewerber, Meiningen	Förderung des Unterrichts für Kinder von Asylbewerber
Geschichtswerkstatt Rostock	Schülerprojekt zur Auseinandersetzung mit Zwangsarbeit in Rostock
Geschwister-Scholl-Gesamtschule, Dortmund	Arbeitskreis »Mut gegen rechte Gewalt«
Gymnasium Finow	Schülerreise nach Angola der AG »Multikulturelle Interessen«
Gymnasium Treuenbrietzen	»Projekttag gegen Gewalt und Rassismus«
HaGalil onLine	Kooperationsprojekt mit dem Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum
Infobüro Rostock	Plakate und Flyer für eine Gegenveranstaltung anlässlich der NPD-Demonstration
Initiative gegen Abschiebehaft, Berlin	Informationsveranstaltung zur Situation von Abschiebehäftlingen
Initiativkreis zum Asylbewerberheim Stolpe-Süd	Deutschkurse für AsylbewerberInnen in Hennigsdorf
Internationale Liga für Menschenrechte Berlin	Publikation »Fluchtpunkt«
Internationale Liga für Menschenrechte Berlin	Förderung der Verleihung der Carl-von-Ossietzky-Medaille
Internationale Liga für Menschenrechte Berlin	Projekt »Steine des Anstoßes«
Junge Gemeinde Stadtmitte, Jena	Projektförderung »Offenes Café«
Jugendgruppe Umweltzer	Seminar »Rechtsextremismus in Ostdeutschland«
Jugend- und Kulturzentrum »Bruchbude«, Milnersdorf	Aktionswoche »Fremd sein – Freund sein«
Jugendpresse Sachsen, Leipzig	Jugendpressetag 2001
Jugend-, Aktions- und Projektwerkstatt, Jena	Kofinanzierung einer FÖJ-Stelle
Juventus e.V., Berlin	Filmreihe zum Thema Kindertransporte und Begegnung mit Zeitzeugen
Karawane-Unterstützerinnen-Gruppe, Halle	Radio-Workshop zur Bildung einer Internationalen Redaktion im Lokalradio »Corax«
Kontaktstelle Evangelische Jugend Dortmund-Nordost	»D-Eskalation – Gewalt überwinden in Ost und West«
Kreuzberger Musikalische Aktion, Berlin	»Musik im Park« in Ringenwalde
Kreuzberger Musikalische Aktion, Berlin	Hip Hop-Veranstaltung in Eberswalde

Kreuzberger Musikalische Aktion, Berlin	»Startruck gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt«
Koordinationsstelle Frauenstudien/ Frauenforschung Hamburg	Fachtagung »Frauen im Rechtsextremismus«
Kurt-Tucholsky-Oberschule, Berlin	AG »Nationale Identität und Umgang mit der deutschen Geschichte«
LAG Thüringen, Erfurt	Broschüre »20 Jahre rechter Terror – 20 Jahre Schweigen«
Landesjugendpfarramt Dresden	Seminarreihe für MultiplikatorInnen der AG »Kirche und Rechtsextremismus – Christen für Toleranz, Zivilcourage und Demokratie«
Landesjugendwerk der AWO, Rostock	Keine Toleranz für Intoleranz
Machtlos e.V., Leipzig	Praxisreflexion zur Opferberatung
Martin-Luther-King-Zentrum für Gewaltfreiheit und Zivilcourage, Werdau	Präventive Jugendarbeit gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit
nadir e.V., Hamburg	Erweiterung der Datenbank
Netzwerk für Demokratische Kultur, Wurzen	Projektförderung
Opferperspektive Brandenburg	Weiterbildung »Ein rechtsextremes Motiv wird nicht ausgeschlossen – Die Opfer in den Blickpunkt stellen«
Pfeffer und Salz e.V., Angermünde	Förderung Flüchtlingsprojekt und Recherchebroschüre
Plattform gegen Rechts – Für Toleranz, Humanismus und Menschenrechte, Fürstenwalde	»Fürstenwalde: Gesicht zeigen!«
Projektgruppe Robert-Matzke-Straße, Dresden	Veranstaltungen und Projekte mit nicht-rechten Jugendlichen
PUKK- Alternative Jugend, Schwedt	Straßenfest: Gemeinsam leben, gemeinsam feiern
RAA Angermünde	Fotoprojekt »Ausländer in der Uckermark«
RAA Berlin	Aussteigerprogramm EXIT
RAA Berlin	Peer Leader Training
RAA Berlin	Community Coaching
RAA Berlin	Zentrum Demokratische Kultur
RAA Brandenburg	Förderung Opferperspektive, Beratung von Opfern rechter Gewalt
RAA Rostock	Weiterbildungen ehrenamtlicher Mitarbeiter der RAA Rostock

RAA Rostock	»Ich gebe meine Hand gegen rechte Gewalt«
Schrankenlos e.V., Nordhausen	Arbeit mit Flüchtlingen und Spätaussiedlern
Spielen zu Hause in Europa, Cottbus	Sommerfest für Flüchtlingskinder
The Flüchtlingsvoice, Berlin	Herausgabe einer Zeitung zur Situation von Flüchtlingen in Deutschland
uSAMBAras, Verein ausländischer Kirchen, Brandenburg	Konzert der MigrantInnen-Community aus Sierra Leone in der Kirche von Bestensee
Verein für Menschen in Not, Dingelstädt	Interkulturelle Woche »Nicht nebeneinander sondern miteinander leben«
Verein zur Förderung politischer Jugendkulturen, Hannover	Broschüre über neonazistische »Freie Kameradschaften«
W.U.L.S.T. e.V., Eberswalde	Plakataktion gegen eine NPD-Demonstration

Geförderte Projekte in 2002 und 2003

Antragsteller

Gefördertes Projekt

ADEFRA, Erfurt	Begegnungsprojekt für schwarze deutsche und migrierte Frauen
ADEFRA, Erfurt	Tagung der schwarzen Community in Deutschland
AG Antifaschismus/Antirassismus der Universität Halle	Projektreihe »Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus«
Aktion Analyse, Cottbus	Brettspiel »Crashkurs Asyl«
Anlaufstelle für Betroffene von rechtsextremen und rassistischen Übergriffen und Diskriminierungen, Erfurt	Kampagne »Zeichen setzen! Für bunte Vielfalt, gegen Rassismus und rechte Gewalt«
Anlaufstelle für Betroffene von rechtsextremen und rassistischen Angriffen und Diskriminierungen, Gera	Kampagne zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Asylbewerberheim Markersdorf
Anlaufstelle für Opfer rechtsextremer Gewalt, Cottbus	Beratung von Opfern rechter Gewalt
Antifaschistisches Schulnetz, Cottbus	Projekte im Rahmen des Antifaschistischen Schulnetz
Antirassistische Initiative, Berlin	Dokumentation "Flüchtlingspolitik und ihre Folgen«
Antirassistische Initiative Stadtroda/MOBIT Thüringen	Für Kultur gegen Rassismus

apabiz e.V., Berlin	Erweiterung einer Datenbank antirassistischer Initiativen
apabiz e.V., Berlin	»Turn it down!«- Aufklärung gegen rechte Musik
Arbeitsgemeinschaft der Beratungsstellen für Opfer rassistischer, rechtsextremer und antisemitischer Gewalt/Opferperspektive Brandenburg, Potsdam	Plakatkampagne: Bleiberecht für Opfer rassistischer Angriffe
Ausländerbeauftragte Landkreis Prignitz	Festival »Prignozert«
Bad Freienwalder Alternative	Jugendfestival »Musizieren statt Marschieren«
Belziger Forum	Infocafé »Der Winkel«
BOrG Bernau	Projekt zur Stärkung zivilgesellschaftlichen Handelns in Bernau
BOrG Bernau	Beratung von Opfern rechter Gewalt
BOrG Bernau	Veranstaltung »Rechtsextremismus im Alltag« in Basdorf
BOrG Frankfurt/Oder	Plenspiel »Rosthausen« im Eisenhüttenstädter Jugendclub JUBS
BOrG Frankfurt/Oder	Beratung von Opfern rechter Gewalt
BOrG Strausberg	Förderung einer ehrenamtlichen Beratungsgruppe
BoRG Strausberg	Beratung von Opfern rechter Gewalt
Bündnis gegen IG Farben, Berlin	Gedenkveranstaltung für den Warschauer Ghettoaufstand
Bündnis gegen Rassismus und rechte Gewalt/Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus, Thüringen	»Zeichen setzen gegen Rassismus und rechte Gewalt«: Informations- und Diskussionsveranstaltung und Demonstration in Suhl
Bürgerinitiative »Afroeuropäische Familien und Interessierte«, Pirna	Projekt »Afrikanischer Tag« im Rahmen des Pirnaer Stadtfestes
Bürgerinitiative für eine solidarische Gesellschaft, Rostock	Podiumsdiskussion »Rostock und Lichtenhagen – Erinnern, Bilanzieren, Ausschau halten«
Buntes Haus, Forst	Forst Attackz – Kulturschockfestival
Bunt statt Braun, Anklam	Fachtreffen »Arbeit gegen Rechtsextremismus im ländlichen Raum: Wo sind die Schnittstellen zu städtischen Strukturen?«
Demokratisches JugendForum Brandenburg, Bernau	Tagung »Aufstand der Anständigen oder Ständiger Aufstand«
Djeli Association, Berlin	Projekt Djeli Afro
Eine Welt-Neustrelitz	Computer- und Internetkurse für AsylbewerberInnen

EXIT-Elterninitiative, Berlin	Vernetzung von Eltern und Angehörigen von Rechtsextremen
Feinkost 13, Leipzig	Gegenprojekt zum NPD-Aufmarsch
Flüchtlingsrat Berlin	Interkulturelles Sommerfest »CASH – NO CHIPS« mit einer Einkaufsaktion gegen Chipkarten, Fotoausstellung »Flüchtlingsalltag in Berlin«
Förderverein Alternatives Jugendzentrum, Eisenach	Antirassistisches Konzert
Förderverein der Friedrich-List-Oberschule, Berlin	Projektschultage für Demokratie in Berlin-Pankow
Förderverein des Gymnasiums Finow, Eberswalde	Deutsch-Angolanische Begegnung in Eberswalde
Gesellschaft für Aufklärung und Kritik, Berlin	»Djihad und Juden Hass. Über den neuen antijüdischen Krieg«
Gymnasium Treuenbriezen	Aktionstag für Toleranz gegen rechte Gewalt
Hamburger Studienbibliothek (HSB)	»Medienberichterstattung und Antisemitismus in Deutschland«
Initiative gegen Abschiebehaft im Flüchtlingsrat Berlin	Überregionale Informationskampagne zum Thema Abschiebehaft und »Tag der offenen Tür«
Initiative Jugend im Theater, Pößneck/MOBIT Thüringen	»Tag des offenen Denk-mal!«
Initiative Schwarze Deutsche und Schwarze in Deutschland, Berlin	»Blüte – Jugendzeitung für Berlin und Brandenburg«: Schwarze Jugendliche machen ihre Zeitung
Kellnerstrasse, Halle	Bundesweite Karawane-Tour 2002 für die Rechte von Flüchtlingen und MigrantInnen
Kulturfabrik Hoyerswerda	»Achmed's Traum«: Jugend-Jazz-Oper zum Thema türkische und islamische Welt
Land in Sicht, Hamburg	Projekt »Land in Sicht – gegen Rechtspopulismus« im Rahmen des antirassistischen Grenzcamp
Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin – Brandenburg, Berlin	Gedenkveranstaltung zum 67. Jahrestag der Verschleppung der Sinti und Roma
LOBBI e.V. in Kooperation mit der Flüchtlingsinitiative Brandenburg	Informations- und Besuchsreise durch Asylbewerberunterkünfte in Mecklenburg-Vorpommern
LOBBI e.V., Rostock	Alternatives Jugendcamp in Mecklenburg-Vorpommern
Martin-Luther-King-Zentrum, Werdau	Projektschultage zu Rechtsextremismus
MOBIT, Saalfeld/Bewegungsfreiheit e.V., Weimar	»Go area«-Reiseführer zu bunten Initiativen in Thüringen
NDK Wurzen	soziokulturelles Zentrum

NDK Wurzen	Kulturwerkstatt
Ökumenisches Informationszentrum, Dresden	Gedenktag »Jorge Gomondai«, Todesopfer eines brutalen rassistischen Überfalles am 6. April 1991
Opferberatung Cottbus	Förderung des Beratungsprojektes
Palanca e.V., Eberswalde	Projekt für binationale Kinder
Pfeffer und Salz e.V., Angermünde	Förderung des Flüchtlingsprojektes
Projektarchiv Berlin e.V.	Veranstaltungsreihe »Globalisierter Antisemitismus/Antisemitismus in Europa« in Kooperation mit Dr. Shimon Samuels, Simon-Wiesenthal Centrum
RAA Berlin	Aussteigerprogramm »EXIT«
RAA Berlin	Initiationsriten »Kultur und Jugend«
RAA Berlin	Peer Leadership Training
RAA Berlin	Community Coaching
RAA Rostock	Vernetzungstreffen von Initiativen zur Wanderausstellung: »Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland«
RAA Rostock	Peer Leadership Training
Radio Corax, Halle	Radioprojekt »Antirassismus und Interkulturalität«
Reach Out e.V., Berlin	Plakatkampagne »Handeln? Man gönnt sich ja sonst nichts« in Berliner S- und U-Bahnhöfen
Schüler gegen Rechts, Rostock	Schülerzeitung »Fesche Lola«
»Schwarze Arbeitsgruppe zur Aufklärung und Dokumentation rassistischer Polizeiübergriffe in Deutschland«/ADEFRA, Erfurt	Tagung und Workshop »Rassistische Polizeistrukturen, sowie Anleitungen zum strategischen Selbstschutz Schwarzer Gruppierungen im Umgang mit der Polizei«
Soziale Bildung e.V., Rostock	Veranstaltungsreihe »Recht(s) gegen Flüchtlinge – Lebenssituation von Flüchtlingen in Rostock und Mecklenburg Vorpommern«
Splirtz e.V., Zirnsdorf	Multikulturelles Festival »Le monde est à nous«
Toleranz – Offenes Prenzlau	Tage der Toleranz
U.U.R.S.T. e.V., Gera	Informationsprojekt und Kampagne gegen Naziläden
Verein für Toleranz und Zivilcourage, Neumünster	Aktionstage »Neue Schul-Wege«
Verein zur Förderung der Jugendarbeit, Jena	Antirassistisches Grenzcamp
Werkleitz Gesellschaft, Tornitz	Projekt zur Lebenssituation von AsylbewerberInnen in Sachsen-Anhalt

Projektfonds der Amadeu Antonio Stiftung: **Die Besten voran!** Helfen Sie direkt und unbürokratisch

In den letzten Jahren sind viele Initiativen und Projekte gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus entstanden, die Hoffnung machen. Hier arbeiten Menschen, die sich für ein besseres, ein demokratisches Klima in ihrer Region engagieren. Sie tun es mit guten Ideen, mit großem persönlichen Einsatz, mit professionellem Know-how und mit viel Mut. Sie wünschen sich eine Kommune, in der Menschen vor rechtsextremer Gewalt geschützt sind. Aber jeden Tag werden immer noch Nachbarn beschimpft, diskriminiert oder angegriffen, weil sie nicht in das Weltbild Rechtsextremer passen. Die öffentliche Aufmerksamkeit hat nachgelassen, die Gewalt jedoch nicht.

»Jugendinitiativen, Vereine, Opferanlaufstellen, die sich gegen rechte Dominanz wehren, brauchen unsere Unterstützung – politisch und emotional, aber eben auch finanziell. Ohne Geld ist das alles nicht zu machen.«

Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident

Gute Projekte sind weiter dringend notwendig. Jeder, der das Problem wahrnimmt, weiß, dass dies eine wichtige und langfristige Aufgabe der Gesellschaft ist. Der Staat kann sie nicht alleine lösen. Vor allem dann nicht, wenn es um konkrete Verbesserungen in den Kommunen geht: in Schulen, in Jugendeinrichtungen, im kulturellen Leben, bei der Unterstützung von Opfern rechter Gewalt. Überall gibt es gute Beispiele, was man tun kann: um die demokratische Auseinandersetzung zu fördern, um gegen die Gleichgültigkeit gegenüber Opfern einzutreten.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat zehn der besten Projekte ausgesucht. Für sie und viele weitere kleine Initiativen benötigt die Stiftung Geld. Mit den bisher gesammelten Spenden konnte über 250 Projekten und Initiativen unterstützt werden. Eine Stiftung handelt nach notwendigen Aufgaben und Themen. Deswegen muss sie auch manchmal gegen die öffentliche Konjunktur handeln. Helfen Sie mit! Spenden und Zustiftungen unterstützen ausnahmslos die wichtige Arbeit vor Ort. Spenden Sie in den Projektfonds »Die Besten voran!«

Amadeu Antonio Stiftung
Linienstrasse 139
10115 Berlin
Telefon 030. 240 886 10
Fax 030. 240 886 22

Bankverbindung:
Projektfonds der Amadeu Antonio Stiftung
Deutsche Bank Bensheim
BLZ 509 700 04
Konto 030331300

Werden auch Sie Mitglied im Kreis der Freunde und Förderer der Amadeu Antonio Stiftung!



Sie befinden sich damit in guter Gesellschaft: Seit Gründung der Stiftung haben sich u. a. Inge und Walter Jens, Brigitte Raff, Salomon Korn, Karl Konrad Graf von der Groeben und seine Gattin Ria dem Kreis angeschlossen. Zu den Förderern der ersten Stunde zählte auch Ignatz Bubis.

Sie erfahren Wissenswertes über die Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus: Auf den Veranstaltungen des Kreises der Freunde und Förderer stellen engagierte Menschen ihre Arbeit aus den geförderten Projekten der Stiftung vor. Zudem lädt die Stiftung Experten, wie z. B. Wissenschaftler, Journalisten oder Abgeordnete ein, um gemeinsam über aktuelle Themen zu diskutieren.

Die Stiftung unternimmt besondere Anstrengungen, privates und wirtschaftliches Engagement für eine demokratische Zivilgesellschaft zu bündeln: Ab einer Summe von 500 Euro im Jahr können Sie Mitglied im Kreis der Freunde und Förderer der Amadeu Antonio Stiftung werden.

Als Privatperson, als Unternehmen, als engagierter Journalist oder als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens können Sie hier ein deutliches Zeichen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus setzen. Der Beitrag für den Kreis der Freunde und Förderer ist auch steuerlich absetzbar. Der Beitritt erfolgt formlos.

Informationen über den Kreis der Freunde und Förderer finden Sie auf unserer Homepage: www.amadeu-antonio-stiftung.de.

Wir würden uns freuen, Sie im Kreis der Freunde und Förderer begrüßen zu dürfen. Gerne stehen wir Ihnen für weitere Informationen zur Verfügung.

Timo Reinfrank
Amadeu Antonio Stiftung
Linienstrasse 139.10115 Berlin
Telefon 030. 240 886 11
Fax: 030. 240 886 22
timo.reinfrank@amadeu-antonio-stiftung.de

Bankverbindung:
Kreis der Freunde und Förderer
Deutsche Bank Bensheim,
BLZ 509 700 04
Konto 030331300